



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weißt's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht

Jes. 21, 11

17. Jahrg.

Dezember

Nr. 12

1912, seit Adam: 6041

Inhaltsverzeichnis

Seite

Sylvester-Versammlung in Barmen und Neujahr-	
Versammlung in Siegen	178
„Werft eure Zuversicht nicht weg“	179
„Eine andere Stimme aus dem Himmel“	180
Geschont am Tage der Drangsal	182
Das Opfer des Christus	183
Charakterzüge eines gesunden Sinnes	185
Fußwaschung als eine Lektion der Demut	187
Wer kann aus der Gnade fallen?	189
Die Lebensrechte der Alttestamentlichen Über-	
winder	190
Von der Hamburger Hauptversammlung	192
Kurzer Jahresbericht über das Werk in Deutschland	192

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grave es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Rastlosigkeit bei brausendem Meer und Wassermogen [wegen der Rastlosen, Unzufriedenen]; die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis [die menschliche Gesellschaft] kommen, denn die Kräfte der Himmel [der Einfluss, die Macht der Kirchen] werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. . . . Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weilt eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 26—28, 31.) „Seine Blitze [Gerichte] erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeits die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 28, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Ersatz) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11–15; 2. Petr. 1, 5–11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das ... verborgen war in Gott, ... auf daß jetzt ... durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5–9, 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit allen seinen Äußerungen gänzlich dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu verkündigen — soweit uns die göttliche Weisheit das begreifliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbedingtem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Rinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Zitate anführen.

Was die Heilige Schrift und deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vorhanden, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20–22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die aus der Vergebung Gottes Christus Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und blühenden Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 5–8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckt für jeden Mann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftigste Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6, 8.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mitterbin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommen und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Reichs“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein in Gnade in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Erlösgelegenheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Reiches Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlös und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Apk. 3, 19–23; Jes. 36.)

C. E. Russell, Rebalteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (Rt. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Unterdrömerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,
13–17 Hilds St., Brooklyn Tabernacle, Brooklyn, N. Y.

Zweige in London, England; Orebro, Schweden;
Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diesigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Zelden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstücken in Verührung bleiben.

Man verlange Probenummern in anderen Sprachen.

Sylvester-Versammlung in Barmen und Neujahrsversammlung in Siegen.

Auch dieses Jahr werden die Geschwister von Barmen-Elsfeld und Umgegend am Sylvestereabend eine Gebetsversammlung abhalten. Die Erfahrung hat uns bewiesen, daß ein gemeinsamer Rückblick auf das vergangene Jahr einen großen Segen für die Herzen bietet. Die Zusammenkunft ist gleichzeitig, weil von längerer Dauer, auch etwas gesellschaftlich, und wir kommen einander etwas näher als gewöhnlich. Je größer die Teilnahme, desto reicher dürfte der Segen sein.

Eine größere Versammlung in Siegen nimmt Sonntag, den 29. Dezember ihren Anfang. Anmeldungen sind zu richten an Wilh. Weyand, Siegen (Westf.).

Kleine Beträge in Freimarken.

Wir möchten die Leser dieser Zeitschrift daran erinnern, daß wir unsere Schriften und Waren zu solchen Preisen abgeben, daß dabei wenig mehr als die Selbstkosten herauskommt. Wir können uns nicht mit einer ausführlichen Buchführung und vielen kleinen Schuldkonten befassen. Wir bitten darum aus neue, den Bestimmungen möglichst die Beträge beizufügen und zwar kleinere Beträge in Zehnsteuermarken, nur bairische sowie auch ausländische Marken können wir nicht verwenden; wir müßten sie umtauschen, was wieder Unkosten verursacht. Die einfachste Methode der Geldsendung ist immer noch die Postanweisung, sei es im Inland oder vom Ausland. Beträge über Mk. 2.— zähle man innerhalb des deutschen Postgebiets mittels einer auf der Post erhältlichen Zahlungsarte auf das Konto Nr. 7814 in Köln von D. A. Roettig in Barmen ein, jedoch unter Zuschlag von 7 Pfg. Buchungsgebühren, die hier von uns erhoben werden. (Die gewöhnliche Postanweisung dagegen kostet den Absender 10 Pfg. und uns ebenfalls noch eine kleine Buchungsgebühr.)

Band IV und V in neuem Einband

sind nun vorrätig; von Band I ist eine größere Sendung von Amerika unterwegs; dagegen werden Band II und III voraussichtlich erst in 8 bis 4 Wochen wieder vorrätig sein.

Für die Redaktion verantwortlich: D. A. Roettig, Barmen, Unterdrömerstraße 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

Schrift-Studien.

Band 1 — „Der Plan der Weltalter“ — gibt einen Überblick von dem in der Bibel geoffenbarten göttlichen Plan in Bezug auf die Erschöpfung und Wiederherstellung der Menschen — 360 Seiten.

Band 2 — „Die Zeit ist herbeigekommen“ — betrachtet die Art und Weise und die Zeit des zweiten Kommens des Herrn und die diesbezüglichen Schriftzeugnisse — 360 Seiten.

Band 3 — „Dein Königreich komme“ — betrachtet die Prophezeiungen, die auf die „Zeit des Endes“ und auf die Verherrlichung der Kirche und die Aufrichtung des Willkür-Königreiches Bezug nehmen; er enthält auch ein Kapitel über die Große Pyramide und ihre Übereinstimmung mit den Daten und anderen Lehren der Bibel — 360 Seiten.

Band 4 — „Der Tag der Rache“ — zeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgezeichneten Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matt. 24 und Sacharjas Prophezeiung, Kap. 14, 1–9. — 360 Seiten.

Band 5 — Die Vergebung des Menschen mit Gott — behandelt einen höchst wichtigen Gegenstand — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und genauesten Betrachtung wert — 485 Seiten.

Band 6 — Die Neue Schöpfung — behandelt die Schöpfungswoche, 1. Mose 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Ceremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Verufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupt angenommen — 675 Seiten.

Preis pro Band Mk. 1,50 (Doll. 0,35; Fr. 2,50; R. 2,10). Arme erhalten sie, einen nach dem andern, leihweise. Erhalten sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 6 B., in Schwedisch 6 B., in Dänisch-Normwegisch 4 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 2 B., 1, 2, 3 und 5, in Finnisch 2 B., und 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch. (Sehen Exemplare von irgendeinem Band Mk. 10.—)

Band 1 in Wachturm-Format, 80 Seiten, Doll. 0,10; 40 Pfg.; 15 Heller; 60 Cent; 10 Exemplare Mk. 2,50; R. 3; Fr. 3,50. Dieser niedrige Preis ermöglicht es auch den weniger Bemittelten, die gute Botschaft zu verkündigen.

Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle?

Eine sorgfältige Betrachtung sämtlicher Schriftstellen, die mit „Hölle“, „Fein“, „Qual“ oder ähnlich aus dem Grundtext überseht sind. — 90 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franko.

Die Wiederkunft unseres Herrn — Parusia, Epiphania, Apokalypse. Welcherlei Erwartungen sind berechtigt? — Wie sollen wir wachen? — Die Zeit seiner Parusia. — Die Beweise seiner Gegenwart. — „In den Tagen dieser Königreiche.“ — Die Tage des Wartens (Dan. 12) sind erfüllt. — „Das Unheilreich kommt nicht mit Beobachtung.“ — 60 S. stark. — Preis Mk. 0,30 (Doll. 0,10) franko.

Die Hölle in der Wüste — Schatten „besserer Opfer“. Eine genaue Betrachtung (mit Illustrationen) der vorbildlichen Einrichtungen und Ceremonien des hebräischen Israel und ihrer gegenbildlichen Bedeutung für das geistliche Israel. — Für ernste Christen ganz besonders wichtig. — 150 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franko.

Was sagt die Heilige Schrift über den Spiritismus? Eine sehr lehrreiche biblische Darstellung des Wesens des Spiritismus in seinen verschiedenen Formen. — Für Jedermann, besonders aber für aufachtelnde Christen von größter Wichtigkeit, da die gefährlichen Verführungen des Spiritismus einen immer größeren Umfang annehmen und viele nach Wahrheit Suchende geirren können. — 100 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franko.

Die Bibel gegen die Evolutionstheorie. Ein Beweis, daß die Entwicklungstheorie eine vollständige Verwerfung der einzigen Grundlage des christlichen Glaubens ist. — 42 Seiten stark. — Preis Mk. 0,20 (Doll. 0,05) franko.

Was allgemeine und ewige Gesetz Gottes. Seine Beziehungen zu den zehn Geboten Israels und ihrem Sabbat. Für jeden wahren Christen nützlich u. wichtig. — 62 S. stark. — Fr. Mk. 0,30 (Doll. 0,10) fr.

Leitfaden und Unterrichtsmittel. Dieses Hilfsmittel besteht aus verschiedenen alphabetisch und alphabetisch geordneten Zusammenstellungen von Schriftstellen und Gegenständen, welche für jeden Schriftforscher in besonderer Weise bedeutungsvoll sein können. Mk. 0,40 (Doll. 0,10).

99 Händeleben mit Notizen. Diese Auswahl enthält manche alte Aberglaubensleiden. Sie eignen sich für alle größeren und kleineren Versammlungen. Mk. 0,25 (Doll. 0,05).

DER WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

17. Jahrg.

Barmen — Dezember 1912 — Brooklyn

Nr. 12

„Werfet eure Zuversicht nicht weg.“

„Werfet nun eure Zuversicht nicht weg, die eine große Belohnung hat.“ (Heb. 10, 35.)

Für sehr viele vom Volke Gottes sowohl als von Weltleuten ist das ideale christliche Leben beständiger Friede und Stille. Sie haben nie gelernt, daß „der Friede Gottes, der allen [weltlichen] Verstand übersteigt“ und der dem Christen verheißen ist, sein Herz beherrschen und bewahren soll (Phil. 4, 7; Kol. 3, 15), sich aber nicht auf sein äußeres Leben bezieht. Sie vergessen, oder haben vielleicht nie gelernt, daß unser Meister gesagt hat: „In der Welt habt ihr Drangsal“, aber „in mir habt ihr Frieden“ — in euren Herzen; „Wenn die Welt euch haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat“; „Wenn sie den Hausherrn Beelzebub genannt haben, wieviel mehr seine Hausgenossen!“; „Alle aber auch, die gottselig leben wollen in Christo Jesu [in dieser gegenwärtigen Welt], werden verfolgt werden“. Von einer bösen Klasse, und nicht von den Heiligen, sagt der Prophet: „Nicht sind sie im Ungemach der Sterblichen, und mit den Menschen werden sie nicht geplagt.“ (Joh. 16, 33; 15, 18; Matt. 10, 25; 2. Tim. 3, 12; Ps. 73, 5.)

Nur für die, welche einigermaßen Verständnis über den großen Plan Gottes erlangt haben, ist sein Verfahren mit seinem Volke verständlich. Die Welt wundert sich, daß von denen, welche Gott als Söhne in seine Familie aufnimmt, verlangt wird, daß sie Trübsale erleiden, oder daß es auch nur zugelassen wird. Den Wohlunterrichteten und Geheiligten sagt der Apostel: „Laßt euch das Feuer der Verfolgung unter euch, das euch zur Versuchung geschieht, nicht befremden, als begegne euch etwas Fremdes.“ (1. Pet. 4, 12.) Diese vermögen den Zweck und Nutzen der gegenwärtigen Prüfungen, Trübsale und Verfolgungen klar zu erkennen. Sie sehen, daß sie in voller Übereinstimmung sind mit der hohen himmlischen Berufung Gottes und Erben Gottes und Mit-Erben mit Jesu Christo, unserem Herrn, werden sollen, „wenn wir anders mitleiden, auf daß wir auch mitverherrlicht werden.“ (Röm. 8, 17.)

Aber warum sollte ein Anteil an der kommenden Herrlichkeit abhängig sein von gegenwärtigen Leiden? Wir antworten: Aus zwei Gründen:

Entschiedener Charakter notwendig.

1. Schwere Prüfungen unserer Liebe zu Gott und seiner Wahrheit, und unseres Glaubens an ihn und seine Verheißungen, sind nur eine weise Vorsehung Gottes in bezug auf die sehr hohe Ehre und Verantwortlichkeit des großen Amtes, zu welchem er uns berufen hat. Wenn es angemessen war, daß unser Herr und Erlöser in allen Dingen geprüft werden sollte, in bezug auf Glauben und Gehorsam, vor seiner Erhöhung zu der großen Herrlichkeit und Macht der Göttlichen Natur, so ist es viel mehr angemessen, daß wir, die wir einst Fremdlinge und fern von Gott waren, und Kinder des Zorns, wie die anderen, gründlich geprüft werden.

Wir werden nicht geprüft in bezug auf unsere irdenen Gefühle, denn Gott und wir wissen wohl, daß in unserem gefallenem Fleische keine Vollkommenheit wohnt; sondern wir werden geprüft in bezug auf unseren neuen Geist, unseren geweihten Willen, ob sie völlig dem Herrn geweiht sind, fest gegründet in der Liebe zur Wahrheit, Keuschheit und Gerechtigkeit im allgemeinen. Wir werden auch geprüft, damit offenbar werde, ob wir die Prinzipien der Gerechtigkeit preisgeben werden für weltliche Günst, selbstsüchtigen Ehrgeiz, oder für irgend eine nur eine Zeitlang dauernde „Freude der Sünde“. Die, welche Gerechtigkeit lieben und Böses hassen, welche positiven Charakter entwickeln, diese sind die „Überwinder“, welche als Glieder Christi alles ererben sollen. Die Unentschlossenen, die Lauwarmen — weder kalt noch heiß — sind weit davon entfernt, den Geist der Königs-Klasse zu haben, und werden sicherlich verworfen, „ausgespien“, werden. (Off. 3, 16.)

Liebe, nicht Selbstsucht, das herrschende Prinzip.

2. Ein Anteil an der künftigen Herrlichkeit ist abhängig von gegenwärtigen Leiden, aus dem Grunde, weil die künftigen Herrlichkeiten nur denen verliehen werden sollen, welche den Geist Christi haben, den Geist der Heiligkeit. Und wer diesen Heiligen Geist, diese Gesinnung, empfangen hat und durch die Erneuerung seines Geistes oder Willens verwandelt ist, so daß nicht mehr Selbstsucht, sondern Liebe über seine Gedanken, Worte und Werke herrscht, der, wenn er überhaupt in der Welt ist, kann die gegenwärtigen Leiden nicht vermeiden. Seine Liebe zu Gott, sein Eifer, Gott und seinem Volke zu dienen, sein Glaube an Gottes Wort und seine feste Haltung in bezug auf alles, was sich darauf bezieht, wird mit dem herrschenden Geist des Zweifels, der Selbstsucht und der Heuchelei so sehr im Widerspruch sein, daß er für sonderbar, extrem, für einen Fanatiker, wenn nicht für einen Heuchler, gehalten wird.

Böse Vermutungen aus nicht völlig geweihten Herzen werden jeder guten Tat einen selbstsüchtigen oder bösen Beweggrund unterschreiben, darum heißt es: „Ihr werdet von allen gehaßt werden um meines [Christi] Namens willen“; „Deswegen erkennt [versteht] uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat“. (Luk. 21, 17; 1. Joh. 3, 1.) Der Grund für das alles ist klar: Der Gott dieser Welt hat die Augen der großen Mehrzahl der Menschen verblendet; und die Gläubigen, welche die Wahrheit wertschätzen und neue Herzen (Willen) und den rechten Geist in bezug auf diese Dinge haben, sind nur eine „kleine Herde“.

Gegenwärtige Verhältnisse der Überwindung günstig.

Diese Verhältnisse werden nicht geändert werden, bis die Prüfung der „kleinen Herde“ beendet ist. Gott wird zu-

lassen, daß Böses zunimmt, bis diese Prüfung, Sichtung, Läuterung und Polierung der Braut Christi völlig beendet ist. Dann wird Satan auf tausend Jahre gebunden werden, und er wird die Nationen während des Millennium=Zeitalters des Segens nicht verblenden und verführen dürfen; im Gegenteil, die „kleine Herde“ der Überwinder wird, mit Christo, ihrem Herrn und Haupt, alle Geschlechter der Erde mit einer vollen Erkenntnis der Wahrheit segnen.

Darum, liebe Brüder und Schwestern, laßt uns acht haben auf des Apostels Worte, und unsere Zuversicht nicht wegwerfen; laßt uns auf Gott und auf den Ausgang seines großen Planes vertrauen, und Vertrauen haben zu allen, die ihre Hoffnung setzen auf das kostbare Blut und in ihrem täglichen Leben die Früchte des Geistes hervorbringen — Sanftmut, Geduld, brüderliche Freundschaft, Liebe.

Vertrauen die Grundlage christlicher Anstrengung.

Einige vom Volk des Herrn haben indes die Neigung, entmutigt zu werden, zu denken, daß sie untreu gewesen sein mögen, und so ihren Frieden des Geistes zu verlieren. In einigen Fällen führt dieses Gefühl der Entmutigung zu solcher Furcht und Trauer, daß der Zweite Tod befürchtet wird. Der Apostel scheint diesen Zustand im Sinn zu haben. Wir sind von Unvollkommenheit des Urteils und Verhaltens umgeben; und die, welche ein richtiges Urteil über sich selbst haben, müssen wissen, daß sie weit hinter dem göttlichen Maßstab und ihrem eigenen Weihe-Gelübde zurückbleiben. Diese Erkenntnis sollte dahin führen, alle sehr demütig zu machen, und sehr großmütig in der Beurteilung anderer, aber sie sollte uns nicht entmutigen.

Paulus ermahnt alle diese: „Werft eure Zuversicht nicht weg.“ Mögen solche bedenken, daß die Tatsache, daß sie Gottes Gnade empfangen haben, ein Beweis dafür ist, daß ihr Opfer von Gott angenommen worden ist. Der Glaube, oder Vertrauen auf Gott und die „größten und kostbaren Verheißungen“, ist die Grundlage aller christlichen Anstrengung. Ohne diesen Glauben kann niemand einen guten Kampf kämpfen. In dem Maße, in welchem die Verheißungen vor unserem Geistesauge stehen, in dem Maße haben wir Kraft und Mut, den schmalen Weg zu gehen.

Wenn ein Nachfolger des Herrn auf solche Weise entmutigt worden ist, oder gefunden hat, daß seine Erwartungen nicht erfüllt worden sind, so sollte er nicht ermüden im Gutes tun. Er sollte im Gebet zum Herrn gehen und sein Weihegelübde erneuern. Er sollte aufstehen aus der Asche der Entmutigung und sein Kreuz mit neuem Eifer aufnehmen. Er sollte danach trachten, auf einer höheren Stufe zu wandeln denn je. Wenn er das Vertrauen verliert, den Glauben verliert, so wird er leicht von dem Widersacher überwunden werden.

Die im Glauben wandeln, die sind es, welche Gott anerkennen wird. Die Belohnungen sind für die, welche Glauben halten bis in den Tod. Wir müssen uns hüten vor allem, was unseren Glauben schwächen oder zerstören könnte. Der Herr handelt gnädig und großmütig mit uns. Er wird für uns tun, was recht ist. Da wir das wissen, so können wir Vertrauen zu Gott haben, auch wenn die Entscheidung der göttlichen Gerechtigkeit uns aus der Gnade Gottes ausschließen

sollte. Solche, deren Herzen recht stehen, unterwerfen sich dem Willen Gottes. Der Herr will, daß wir einen Glauben haben, der in Nummer und Sonnenschein ausharrt; der vertraut, wo er nicht sehen kann, der ausharren wird unter allen Führungen der göttlichen Vorsehung.

Gemeinschaft mit Christo im Leiden.

In Heb. 10, 32-39 zeigt der Apostel klar, daß es zwei Wege gibt, die Trübsale Christi zu erdulden: 1. können wir zur Schau gestellt werden durch Schmähungen und Drangsale, und 2. können wir unsere Teilnahme für die Geschwägten zeigen und so ihre Schmach und Drangsale teilen. Denn wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder des Leibes Christi mit ihm.

„Gedenket der vorigen Tage“, und beachtet, daß neue Trübsale und Prüfungen hauptsächlich kamen, nachdem ihr mit dem Lichte der Erkenntnis Gottes erleuchtet wurdet, das in dem Angesicht Jesu Christi, unseres Herrn, leuchtet; und daß sie zunahmen, als das Licht der gegenwärtigen Wahrheit in euch zugenommen hatte. Es ist nicht schwer, den Grund dafür zu erkennen. Der große Widersacher hat kein Interesse daran, die zu beunruhigen, welche „in Zion schlafen“; aber er ist stets darauf bedacht, diejenigen irre zu führen und zu verstricken, welche wach sind. Und je tätiger wir im Dienst des Herrn und der Wahrheit werden, und, folglich, je mehr wir mit Satan und Irrtum in Widerspruch geraten, umsomehr wird er wider uns kämpfen. Und je treuer und tapferer wir den Kampf kämpfen, als gute Streiter Jesu Christi, umsomehr werden wir jezt des Meisters Zustimmung haben, und umsomehr wird unser Lohn in dem Königreich werden.

Zunahme schwerer Prüfungen.

Ohne Zweifel stehen uns gerade jezt viele und schwere Prüfungen bevor. Von Gottes Standpunkt aus betrachtet, mit größerem Licht gesegnet, sollten wir imstande sein, größere Prüfungen und Trübsale zu erdulden. Von Satans Standpunkt aus betrachtet sind wir, wie Gideons Schar, mit der Wahrheit bewaffnet, verderblicher für seine Sache als alle anderen zusammen. Wir wundern uns nur, daß er uns bisher nicht noch heftiger angegriffen hat. Vielleicht ist er gehindert worden; vielleicht wird ihm mehr Freiheit gegeben werden, uns zu schlagen, wenn die Nacht hereinbricht. Wir erwarten es, nach den direktesten Aussprüchen und den Vorbildern der Schrift.

Aber solche Erwägungen sollten uns nicht traurig machen, nicht furchtsam; denn der für uns ist, ist größer als alle, die gegen uns sind. (1. Joh. 4, 4; Röm. 8, 31.) Seine Verheißungen sowohl, als seine Vorsehung, sind Mauern des Heils und des Schutzes rings um uns her. Was wird uns scheiden von der Liebe Gottes in Christo? Trübsal? Nein! sie wird uns näher zu ihm treiben; und unter seinem bewachenden Schutze werden wir ruhen. Seine Gnade ist ausreichend für uns. Seine Kraft wird in unserer Schwachheit vollbracht. Wenn wir in uns selbst uns schwach fühlen, dann sind wir stark in ihm. Er wird uns nie versäumen, noch verlassen.

„Wächter, wie weit in der Nacht?“ „Der Morgen kommt, und auch die Nacht.“ (Jes. 21, 11. 12.) aber. M. & O.

„Eine andere Stimme aus dem Himmel.“

„Gehet aus ihr hinaus, mein Volk, auf daß ihr nicht ihrer Sünden mitteilhaftig werdet, und auf daß ihr nicht empfanget von ihren Plagen.“ (Off. 18, 4.)

Die dem Apostel Johannes zuteil gewordene Offenbarung unseres Herrn ist ein Buch von Sinnbildern, das heißt, die genannten Dinge schatten nur die Dinge ab, welche gemeint sind. So wird z. B. in diesem Buche ein Weib gebraucht, um eine Kirche zu repräsentieren — ein reines Weib eine reine Kirche, ein falsches Weib eine abgefallene Kirche. Off. 17, 1—6 wird ein Bild von einem falschen Weibe gegeben, untreu ihrer Verlobung, und daher nicht länger wert, die Braut des Messias zu sein. Dieses untreue Weib wird

als „Babylon“ gebrandmarkt. Wir lesen, daß es auf einem Tier saß, was eine symbolische Darstellung von seiner Herrschaft über die Macht Roms ist.

In seiner Hand hielt dieses Weib einen goldenen Becher voller Greuel, und so wird es symbolisch dargestellt, wie es alle Nationen trunken macht mit dem Wein seiner falschen Lehre. Der Becher bedeutet, daß die untreue Kirche, abgeschattet durch dieses Weib, einst die Empfängerin göttlicher Wahrheit gewesen ist — „Babel war ein goldener Becher

in der Hand Jehovas". (Jer. 51, 7.) Off. 17, 5 wird das Weib „die Mutter der Huren“ genannt — ein Ausspruch, der eine Mutter-Kirche bezeichnet, und Tochter-Kirchen, die der Mutter sehr ähnlich sind. So wie die Mutter „Babylon“ genannt wurde, so müssen die Töchter — ihrer Mutter so ähnlich — auch den Familiennamen tragen.

Babylon — Mutter und Töchter.

Wir sehen die Erfüllung dieser Weissagung rund um uns her. Wir sehen, daß die Tochter-Systeme aus dem Mutter-System hervorgegangen sind, sich aus ihm entwickelt haben. In Pittsburg sagte ein sehr hervorragender Pfarrer vor einigen Jahren: „Windet euch, wie ihr wollt, ihr müßt zugeben, daß sie [die Katholische Kirche] die Mutter-Kirche ist. Sie besitzt eine ununterbrochene Geschichte bis zu den Zeiten der Apostel zurück. Jedes Bruchstück religiöser Wahrheit, das wir preisen, schulden wir ihr als der Bewahrerin. Wenn sie kein Recht hat, die wahre Kirche zu sein, dann sind wir Bastarde und nicht Söhne.“

Eine unparteiische Prüfung der protestantischen Denominationen zeigt, daß sie mehr oder weniger in Sympathie mit dem Mutter-System sind. Offenbarung 18 verfolgt die Geschichte der abgefallenen Kirche und sagt voraus, daß Babylon — beide, die päpstlichen und die protestantischen Systeme — fallen wird. Aber der Herr hat eine wahre Kirche, zu welcher er spricht: „Gehet aus ihr hinaus, mein Volk!“ Mit anderen Worten, die Heiligen Gottes sind in allen Denominationen verstreut. Aber jetzt, am Schluß des Zeitalters, sendet Gott die Botenschaft aus, daß sein Volk nicht länger in diesen bleiben soll; denn die Zeit kommt, wo das Urteil über Babylon vollstreckt werden wird; und sie wird fallen. (Jes. 13, 1—22.)

Weissagung ein moralisches Bild der Geschichte.

Wenn wir die Schrift prüfen, mit der Absicht, die Weissagung zu verstehen, so finden wir, daß Gott während des Jüdischen Zeitalters verschiedene Vor- und Sinnbilder gegeben hat. Die Juden selbst waren vorbildlich. Die Schrift zeigt auch, daß es zwei Israel gibt: Das eine soll wie die „Sterne des Himmels“ werden, und das andere wie der „Sand am Ufer des Meeres“. (1. Mose 22, 17; Jes. 8, 14; 1. Kor. 10, 18; Gal. 6, 16.) Das Natürliche Israel wurde von Gott dazu gebraucht, um geistige Dinge — die „besseren Dinge“ — vorzuschatten. Die Jubeljahre Israels waren Vorbilder des gegenbildlichen Jubeljahres der besseren Zeiten; die Levitische Priesterschaft war ein Vorbild der Priesterschaft in Herrlichkeit usw.

Während der großen Babylonischen Gefangenschaft waren die Juden gezwungen, in Babylon zu leben, ein Bestandteil desselben zu sein, es zu unterstützen. obwohl ihre Gefangenschaft nicht hart war. So ist heute Gottes Volk gezwungen, in dem mythischen Babylon zu leben und ein Teil Babylons zu sein, und einige seiner Abteilungen oder Denominationen zu unterstützen. Darum ist es eine schwierige Sache, aus Babylon zu fliehen. Wir finden indes malerische Bilder in der Schrift von dem, was über das mythische Babylon kommt; und die, welche dem entgegen wollen, müssen fliehen. Wie Christus, ein Vorbild von Christo, Babylon umstürzte, so wird es ein Teil des Werkes des zweiten Kommens Christi sein, das gegenbildliche Babylon umzustürzen. (Jer. 51, 6; Off. 18, 21.)

Babylon das Symbol der Verwirrung.

Ursprünglich bedeutete „Babylon“ „Gottes Tor“. Aber später erhielt das Wort die Bedeutung von Verwirrung, Mischung; und in diesem Sinne wird es in der Offenbarung gebraucht. Babylon ist ein Symbol der Verwirrung. Gottes Volk wird in Babylon geschmährt; es wird in Banden gehalten. Jetzt hören wir durch die Weissagung den Befehl: „Gehet aus ihr hinaus, mein Volk!“ Dieser Ruf ergeht nicht nur an diejenigen in der großen Babel, der Mutter, sondern an alle in anderen Denominationen, den Töchtern: „Gehet aus ihr hinaus, mein Volk, auf daß ihr nicht ihrer Sünden mit-

teilhaftig werdet, und auf daß ihr nicht empfanget von ihren Plagen.“ (Off. 18, 4.) Seid nicht von denen, welche die Irrtümer Babylons nicht sehen können und welche daher nicht zu den Berufenen gehören.

Nicht nur wird mit dem Rufe das Herauskommen aus einer nominellen Kirche bezweckt, sondern wenn ein wahrer Christ dahin kommt, den Irrtum einzusehen, in welchem er gehalten war und welchen Babylon gelehrt hat, so wird er erkennen, daß er nicht nur sich selbst und die Denomination, zu der er gehört, sondern auch den himmlischen Vater und das Wort Gottes, falsch darstellen würde, wenn er mit dem in Verbindung bleiben würde, was er als Irrtum erkennt. Wenn er seine Stellung erkennt, so sagt ihm Gottes Stimme durch sein Wort, daß er für Recht und Gerechtigkeit stehen muß.

Niemand wird aus Babylon herausgerufen, der nicht ihren wahren Zustand erkennt. So dränge man nie jemand, aus Babylon herauszukommen; denn wenn jemand „Ohren hat zu hören“, so sagt ihm Gottes Stimme klar, daß er diesen Schritt tun soll, und sie gibt den Grund an, warum er ihn tun sollte. Dieses Buch der Offenbarung zeigt uns durch Symbole, daß eine furchtbare Drangsal über Babylon kommt. Die Namenkirche behauptet, daß Christi Königreich vor Jahrhunderten aufgerichtet worden sei. Folglich schaut sie nicht danach aus, daß Christus komme, um sein Königreich aufzurichten; sie meint, er habe es zur Zeit seines ersten Kommens aufgerichtet.

„Versammelt mir meine Frommen.“

Der Ausspruch „Gehet aus ihr hinaus“ bedeutet, daß des Herrn Volk sich von allen Dingen trennen soll, die mit dem Worte Gottes im Widerspruch sind. Wir sollen aus den Irrtümern und Systemen des Irrtums, die wider das Wort Gottes sind, herauskommen. Aber wir sollen nicht eine andere Denomination organisieren, denn der ursprüngliche Ruf war zur Liebchaft am Leibe Christi.

„Gehet aus ihr hinaus, mein Volk“ ist ein Ruf, sich zu Christo, dem Messias, zu sammeln. Dieser Ruf wird von dem Herrn durch den Propheten gegeben, wenn er spricht: „Versammelt mir meine Frommen, die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer“. Sie sollen gesammelt werden, nicht zu dem römischen System oder zu anderen Systemen, sondern zum Herrn, um mit ihm eins zu werden. Diejenigen, welche den Ruf hören, sollten aus Babylon herauskommen und sich völlig auf die Seite des Herrn stellen. Sie sollen nicht länger sich selbst und Gott falsch darstellen.

Diejenigen, welche diese Dinge sehen und hinreichenden Mut haben, werden herauskommen. Diejenigen, welche die Dinge sehen und keinen Mut haben herauszukommen, sind verantwortlicher als die große Masse in Babylon, die nicht sieht. Wenn diejenigen, welche sehen, nicht hinreichenden Mut haben, dem Herrn zu gehorchen, so werden sie sicherlich von den Plagen für Babylon empfangen und wahrscheinlich auch einen großen Teil von den Strafen des Tages der Rache.

Viele werden ungläubig.

Viele, die zu den verschiedenen Denominationen gehören, kommen nicht zu der Erkenntnis der Wahrheit, sondern werden ungläubig. Sie sind durchaus keine böse Menschen; aber sie sind überzeugt, daß irgend ein großer Irrtum mit dem Christentum verknüpft sein muß. Sie verwerten vieles, was Babylon tut und sagt. Babylon behauptet, daß es die Welt zivilisiert hat; aber es vergißt, daß es Zivilisation gab, ehe das Christentum begann. Es vergißt, daß die Juden ebenso zivilisiert sind, wie Christen, und daß Mohammedaner mäßiger sind, als viele sogenannte Christen. Wir wollen durchaus nicht verwerten, was irgend Gutes von ihm ausgegangen ist; aber man wird finden, daß Babylons letzter Einfluß dem Einfluß der Wahrheit, des Lichtes, weit nachsteht.

Geliebte, wir dürfen uns wundervoller Dinge erfreuen! Durch Gottes Gnade haben wir das Vorrecht, die Bedeutung von Dingen zu sehen, welche einst verborgen waren, nicht nur uns, sondern auch unseren Vätern. Während einige in

Babylon in den Unglauben gehen, werden andere außerhalb Babylons geistig stärker und treten durch Hoffnung ein „in das, was jenseits des Vorhangs ist“. Wenn Christus unser Vorläufer ist, so werden wir mit ihm dort eintreten. Das tun, wird heißen, Teilhaber mit dem Messias zu werden, indem wir die Braut des Messias werden, wie es symbolisch dargestellt wird. Die wahre Kirche soll mit Christo in seinem Königreich vereinigt werden. Dann wird der verheißene Segen zu „allen Geschlechtern der Erde“ kommen.

Wenn wir die Übereinstimmung des Göttlichen Planes der Zeitalter erkennen, so sind unsere Herzen voll von Dank

gegen Gott. Wir sehen, daß die neue Zeitverwaltung mit einer Zeit der Drangsal, wie sie nie war, eingeführt werden wird und daß diese Zeit der Drangsal von der Weissagung auf eine bestimmte Zeit festgesetzt wird, von welcher gesagt wird, daß dann „viele werden hin- und herlaufen und die Erkenntnis wird sich mehren“ (engl. Übers.), und daß „die Verständigen es verstehen werden“. Aus welcher Quelle erhalten die Verständigen ihre Unterweisung? Sie werden Verständnis erlangen durch die Weisheit von oben — wenn sie in Demut Gottes Wort annehmen und dadurch gesegnet werden. (Dan. 12, 4. 10.)

Übers. M. E. G.

Geschont am Tage der Drangsal.

Sie werden mir, spricht Jehova der Heerscharen, zum Eigentum sein an dem Tage, da ich meine Juwelen sammle (Engl. Übers.); und ich werde ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schon, der ihm dient.“ (Mal. 3, 17.)

Gleich vielen anderen Weissagungen scheinen die Worte des Propheten Maleachi durch das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch eine allgemeine Anwendung gehabt zu haben und am Schluß des Zeitalters noch eine besondere Bedeutung zu haben. Vor achtzehn Jahrhunderten fing der Herr unser Gott an, seine Juwelen zu sammeln. Der erste dieser Juwelen war unser Herr Jesus Christus, der poliert, vollkommen gemacht und aufgenommen ward zur Höhe. Jehova beschränkte sein Werk nicht auf die Vollkommenmachung seines Sohnes, unseres Herrn. Er hat es so eingerichtet, daß andere Juwelen geschnitten und poliert werden, um seinem Sohne ähnlich zu werden, auf daß sie mit ihm leuchten in der himmlischen Herrlichkeit und dem Königreich, wie geschrieben steht: „Wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken.“ (Eph. 2, 10.)

Diese Edelsteine müssen alle von Gott gefunden werden, der seine Juwelen sammelt. Aber nachdem sie von ihm gefunden sind, werden sie in die Hände des großen Diamantenschleifers, unseres Herrn Jesus, gegeben, damit er sie schleife, poliere und zubereite für das glorreiche Werk, mit ihm zu leuchten in dem Königreich. Unser himmlischer Vater hat unseren Herrn Jesus ausersuchen, der große Meister-Bildner in der Zubereitung der Juwelen zu sein.

In unserem oben angeführten Schriftwort sagt der Herr, Jehova, daß an diesem Tage der Zubereitung der Juwelen er dieser Klasse schonen will, wie ein Mann seines einzigen Sohnes schon, der ihm dient. Er hat dieser Klasse nicht geschont in dem Sinne, daß er sie vor allen Leiden bewahrte, denn wenn sie so geschont worden wäre, hätte sie der Herrlichkeit nicht teilhaftig werden können, die auf diese Prüfungszeit folgt. Er hat Jesus nicht geschont, das Haupt der Kirche, welche sein Leib ist. Aber er wird nicht zugeben, daß die Seinen über Vermögen versucht werden. (1. Kor. 10, 13.) Er hat ein Interesse an ihnen und Teilnahme für sie, und befreit sie von solchen Dingen, die zu schwer für sie sein würden.

Das Einsetzen der Juwelen geht voran.

In gewissem Sinne hat Gott also seine Juwelen seit mehr als achtzehnhundert Jahren gesammelt — in dem Sinne des Zubereitens. Aber es ist noch eine letzte Sammlung oder Versammlung dieser Klasse notwendig, die noch nicht vollendet ist. Das Sammeln dieser Juwelen muß die Auferstehung einschließen, nicht nur derer, welche geschlafen haben als Glieder des Leibes Christi, sondern auch derer, welche leben und übrig sind am Ende des Zeitalters. Diese alle erfahren eine Verwandlung von animalischen oder irdischen zu geistigen Verhältnissen — „verwandelt in einem Nu, in einem Augenblick“. (1. Kor. 15, 51—52.) In der Versammlung dieser Klasse — dem Einsetzen der Juwelen sozusagen — wird der Herr sein eigenes Werk offenbaren; er wird zeigen, was er erwählt hat aus dem Schmutz und Schlamm des sündigen Menschengeschlechts, und was er daraus gemacht hat.

Diese Sammlung der Juwelen ist das, worauf der Prophet Maleachi mit dem folgenden Ausspruch hinweist: „Siehe, ich sende meinen Boten, daß er den Weg bereite vor mir her. Und plötzlich wird zu seinem Tempel kommen der Herr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, den ihr

begehret: siehe, er kommt, spricht Jehova der Heerscharen. Wer aber kann den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen bei seinem Erscheinen? Denn er wird wie das Feuer des Schmelzers sein und wie die Lauge der Wäscher; Und er wird sitzen und das Silber schmelzen und reinigen, und er wird die Kinder Levi reinigen und sie läutern wie das Gold und wie das Silber, so daß sie Opfergaben darbringen werden dem Jehova in Gerechtigkeit.“ (Mal. 3, 1—3.)

Der Engel des Bundes ist ursprünglich unser Herr Jesus, der vor mehr als achtzehn Jahrhunderten kam und sich denen darbot, welche Erben des Neuen Bundes waren — den Juden. Der Apostel weist darauf hin, daß diese neue Einrichtung nicht nur einen neuen Mittler für sie bedeutet, sondern auch bessere Opfer und eine neue Priesterschaft, welche imstande sein würde, Versöhnung für die Sünden des Volkes zustande zu bringen, so daß es nicht nötig sein würde, dann die vorbildlichen Opfer Jahr für Jahr darzubringen. (Heb. 9, 11—15.)

Dieser Vorsehung des Bundes „kam in das Seinige, und die Seinigen nahmen ihn nicht an; so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden“ — mit ihm verbunden zu werden, mit ihm identifiziert zu werden, als Glieder seines Leibes. Sie sind zu einer neuen Natur gezeugt, nicht aus dem Willen des Fleisches, sondern von Gott. (Joh. 1, 11—13.)

Des Herrn Worte ein läuterndes Feuer.

In diesem Sinne des Wortes saß unser Herr wie ein Schmelzer von Gold und Silber — unterscheidend, reinigend. Die Worte, welche er redete, waren nicht nur Worte der Gnade, des ewigen Lebens, sondern auch Worte zur Reinigung, die an anderer Stelle mit einem scharfen zweischneidigen Schwert verglichen werden. (Heb. 14, 12.) Der Prophet Maleachi vergleicht sie mit der Lauge der Wäscher, welche alle Flecken herausnehmen und das Kleid rein und weiß machen wird, und er sagt auch, daß unser Herr sitzen wird wie ein Schmelzer von Gold und Silber, damit die Levitenklasse dem Herrn ein annehmbares Opfer darbringen könne.

Diese Weissagung bezieht sich, wie wir sehen, auf die gegenbildliche Priesterschaft und schließt sowohl die königlichen Priester, als auch die Große Schar ein. Das Werk dieses großen Schmelzers ist, die Glieder der Klasse der Kirche zu reinigen — nicht nur die kleine Herde, sondern auch die Große Schar.

Dieser Läuterungsprozeß findet das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch statt. So wie die einzelnen Glieder des Leibes Christi in Gnade wachsen, erfahren sie nicht nur die ersten leichteren Prozesse der Läuterung, sondern auch die ernstlichen und tiefergehenden. Gold repräsentiert die göttliche oder höhere Ordnung der Geist-Natur, und Silber die niedrigere. Das Gold repräsentiert die kleine Herde, und das Silber die Große Schar.

Niemand von den Nachfolgern des Herrn wäre imstande von sich selbst ein annehmbares Opfer darzubringen; aber der große Fürsprecher rechnet jedem sein Verdienst zu, der sich zum Opfer darstellt, und befähigt ihn so, es zu werden. Der Vater gestattet dem Fürsprecher, aus diesen annehmbaren Opfern zu machen. Sie

sind seine Opfer, nicht ihre eigenen. Dann werden sie zur neuen Natur gezeugt, und in den Leib Christi aufgenommen. Durch diese Opferung wird unser Herr als der große Mittler für die Aufrichtung des Neuen Bundes bereit.

Die Gegenwart eine wunderbare Zeit.

Die Schlußzeiten des Evangelium-Zeitalters werden die ereignisreichsten in der Geschichte der Welt sein. Die Kirche wird dann vollendet sein. Wir haben nicht das Recht zu raten, wann das Ende der Drangsal sein wird. Ob alle Drangsal in den nächsten zwei oder drei Jahren kommen wird, wissen wir nicht. Doch ist es unsere Meinung, daß der schwerste Teil der Drangsal eine sehr kurze Zeit dauern wird.

Laßt uns bedenken, daß wir in sehr wunderbaren Zeiten leben. Es kann heute in einem Monat mehr vollbracht werden, als vor einiger Zeit in Jahren hätte getan werden können — mehr in einer Stunde, als früher in Tagen. Wir sind erwartungsvoll und bereit, uns belehren zu lassen, so daß der Herr uns seinen Willen in der Sache kund tun kann. Wir glauben, daß das Jahr 1915 noch wunderbarer sein wird, als das gegenwärtige. Wir glauben völlig, daß das

Jahr 1914 das Ende der Zeiten der Heiden sein wird, denn wir können nicht den geringsten Irrtum in unserer Bibel-Chronologie finden. Aber wir nehmen keine Unfehlbarkeit in Anspruch. Irrer ist menschlich. Wenn also der Vater zuläßt, daß wir in bezug auf sein Wort in dieser Sache irren, so wird er ohne Zweifel einen großen Segen für uns haben. Und wenn es geschehen sollte, daß das Jahr 1914 nicht den Schluß der Zeiten der Heiden bringt, so würden wir doch noch glauben, daß die Zeit nicht sehr fern sein könnte; denn je näher wir dieser Zeit kommen, umso deutlicher sehen wir die Erfüllung der Dinge, von welchen die Schrift sagt, daß sie dann geschehen werden.

Bald wird unser Herr sein Volk „schonen“ — nicht vor aller Drangsal, sondern vor jeder unnützen Erfahrung. Wir können nicht erwarten, daß er sie als Zuseher mehr schonen werde, als er seinen Eingeborenen Sohn schonte. Er ließ es geschehen, daß dieser Sohn getötet wurde — ja, getötet am Kreuz. Doch schützte er unseren Herrn und ließ nicht zu, daß etwas von dem, was er litt, zu seinem Schaden wirkte. Und so wird der Herr uns als Neue Schöpfungen schonen. Er bereitet für uns die glorreichen Dinge, die er für die Treuen vorgesehen hat.

Übers. M. E. G.

Das Opfer des Christus.

Am Jordan weihte sich unser Herr in den Tod. Das heißt, er wurde getauft, untergetaucht. Er sprach: „Von nun an will ich keinen eigenen Willen haben. Was dein Wille ist, Vater, soll mein Wille sein. Ich will alles tun, was du von mir wünschst; nicht nur solche Dinge, welche der Gehorsam gegen dein Gesetz fordert — es wäre Sünde, sie nicht zu tun —, sondern auch alles, was in dem Buch geschrieben ist. Ich habe mein Leben aufgegeben. Leite mich durch deine Vorkehrung und durch dein Wort, damit ich deinen Willen erkenne und tue“. Das war kein Aufgeben des Lebens in dem Sinne, daß es der Welt gegeben wurde; denn er übergab sich Gott. Als er sich Gott weihte, war er vorbereitet, auch dem Tode ins Angesicht zu sehen und seine Existenz aufzugeben, wenn das des Vaters Wille sein sollte. (Pfl. 40, 7—8; Heb. 10, 7.)

Nach seiner Weihung begann er seinen Dienst. Wie er in dem Dienst, des Vaters Willen zu tun, voranschritt, unterwarf er sich allem, was im Buch geschrieben war. Die Sprache seines Herzens war: „Siehe, ich komme (in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben), um deinen Willen, o Gott, zu tun“. (Heb. 10, 7.) Und in seiner Unterwerfung gab er seine Macht, seine Kraft, in solchem Maße aus, daß gesagt wird, daß große Massen des Volkes aus dem ganzen Palästina und darüber hinaus „kamen, ihn zu hören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden; und die von unreinen Geistern Geplagten wurden geheilt. Und die ganze Volksmenge suchte ihn anzurühren, denn es ging Kraft [Lebenskraft] von ihm aus und heilte alle“. (Luk. 6, 17—19.) Er hielt nichts zurück, um seine Kraft zu erneuern, sondern gab täglich sein Leben hin im Gehorsam gegen das, was er als des Vaters Willen erkannte. Darum tat er das, was Gott wohlgefiel — alles, was Gott wünschte, daß er es tue, wie auch das, was im Gesetz geschrieben ist.

„Es ist vollbracht.“

Als unser Herr am Kreuze rief: „Es ist vollbracht!“, hatte er „seine Seele ausgeschüttet in den Tod“; er hatte seine Seele zu einem Sündopfer gemacht (Joh. 19, 30; Jes. 53, 12. 10); er hatte es zugegeben, daß sein Leben von ihm genommen wurde im Gehorsam gegen des Vaters Einrichtung. Alles dies war im Vorbild vorgeschattet. An einem solchen Tage und in einem solchen Monat mußte das Passahlamm getötet werden. Unser Herr erkannte alles als Gottes Willen an, was im Gesetz ausgeführt war — sei es durch direkten Befehl, oder im Vorbild. Er erklärte, daß die Menschen sein Leben nicht von ihm nahmen in dem Sinne, daß sie etwas taten, was er unwillig war geschehen zu

lassen. Er hatte aufrichtig gesagt: „Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust; und dein Gesetz ist im Innern meines Herzens“ (Pfl. 40, 8), und er ließ es geschehen, daß sie ihn töteten, weil er sich dem Willen Gottes unterwarf.

Unser Herr erkannte, daß sein Leben durch Verrat von ihm genommen werden würde. Er widerstand nicht, sondern ließ es geschehen. Er hatte eingewilligt, daß er nicht widerstehen wollte, daß er alles tun wollte, wozu der Vater ihn gesandt hatte. Konnte er widerstehen, nachdem er sich geweiht hatte? Nein; denn er hatte gelobt, sich allem zu unterwerfen, was Gottes Vorkehrung als des Vaters Willen fundgeben würde. Er war in einen positiven Kontrakt eingetreten, in dem er sich verpflichtet hatte, dem Willen Gottes treu zu sein, und Gott hatte sich gebunden, daß er unserem Herrn den überaus großen Lohn der Erhöhung zur Göttlichen Natur geben wolle, um dieses treuen Gehorsams willen. Gott hatte ihm den Heiligen Geist gegeben als Unterpfand dieses Kontraktes.

Menschliche Lebensrechte gehören unserem Herrn.

Es ist ein großer Unterschied zwischen einem Tausch und der Verleihung einer Belohnung. Tauschen heißt, sich von etwas trennen, um etwas zu erhalten, was als gleichwertig betrachtet wird. Belohnen heißt, etwas geben in Anerkennung eines Verdienstes. Dieses Wort (Belohnung) enthält keine Idee von Verpflichtung. Wer einen Lohn gibt, handelt ganz aus freiem Willen.

Das zwischen dem Vater und unserem Herrn gemachte Abkommen berührte also nicht das Recht unseres Herrn auf irdisches Leben; denn der Vater macht: nicht den Kontrakt ihm Leben auf der höchsten Daseinstufe zu geben als Ausgleich für sein Leben, als ein menschliches Wesen. Wenn das der Fall gewesen wäre, so würde unser Herr nichts gehabt haben, was er auch nur einem einzigen Gliede des Menschengeschlechts hätte geben können — sei es in der Kirche, oder in der Menschheit im allgemeinen.

Im Gegenteil, als der Vater unseren Herrn hoch erhobte, über Engel, Fürstentümer und Gewalten, wollte er ihn belohnen, in Anerkennung des Gehorsams des Sohnes bis in den Tod. Die irdischen Lebensrechte gehören noch unserem Herrn. Die Tatsache, daß er der Menschheit menschliches Leben geben wird, ist ein Beweis dafür, daß er das Recht auf dieses irdische Leben hat.

Es ist nicht unser Gedanke, daß unser Herr Jesus mit dem Vater nur übereinkam, sein Leben niederzulegen, Seine Liebe und sein Vertrauen zu Jehova war so groß,

daß er eifrig war, des Vaters Plan zum Segen der Menschheit auszuführen, einerlei, was es ihn auch kosten möchte. Die Schrift spricht seine Stellung der Weihung in den Worten aus: „Siehe, ich komme, um deinen Willen, o Gott, zu tun“. Wie viel von Gottes Willen schloß diese Versicherung ein? „In der Rolle des Buches steht von mir geschrieben.“ Ich komme, bereit, alles zu tun, was in dem Buch geschrieben ist. Er war gekommen, nicht nur mit Gottes Gesetz in sein Herz geschrieben, sondern er hatte sich erboten, alles zu tun, was in der Rolle des Buches geschrieben war.

Wie konnte Jesus wissen, was in dem Buch geschrieben war? Alle Gründe sprechen dafür, daß er zur Zeit seiner Weihung nicht wußte, was alles darin geschrieben stand. Das, was in dem Buch geschrieben war, in den Bildern und Schatten des Alten Testaments, wurde von keinem Juden verstanden. Viele derselben verstand unser Herr ohne Zweifel nicht völlig vor seiner Taufe. Gottes Wille ist in den Vorbildern des Gesetzes-Bundes ausgedrückt. Unser Herr hatte gesagt: „Alles, was in dem Buch geschrieben ist“; aber wer will sagen, daß er zu jener Zeit wußte, wie viel das einschloß? Es ist Tatsache, daß er es nicht wußte, bis nach seiner Taufe, als ihm die höheren Dinge geöffnet und bekannt gemacht wurden; und dieser Erleuchtung folgend ging er in die Wüste, um sie zu studieren und darüber nachzudenken.

Tot für alles, außer für den Willen Gottes.

Obgleich Jesus vor seiner Weihung nicht alles wußte, was in dem Buch von ihm geschrieben war, so war doch seine Weihung vollständig. Er hatte sein ganzes Leben eingesetzt, um den Willen Gottes zu tun. Sein eigener Wille war für alles andere tot. Später erkannte er, daß sein Bund auch den tatsächlichen Tod als ein Übeltäter bedeute.

Es ist die Frage gestellt worden: Hatte Jesus nach seiner Auferstehung menschliche Lebensrechte auf Grund der Tatsache, daß sie im Tode nicht aufgegeben wurden, oder vermöge der Tatsache, daß er „zum Erben aller Dinge“ eingesetzt wurde? (Heb. 1, 2.)

Dieses kann, wie vieles andere, auf verschiedene Weise gedacht und ausgesprochen werden. Unser Herr besaß ein Recht auf menschliches Leben und auf alle irdischen Dinge. Dieses Recht auf Leben und alle seine Segnungen hatte Adam durch den Gehorsam verwirkt, aber Jesus hatte es durch den Gehorsam erlangt und hielt es absolut frei von jeder Gefahr des Verlustes. Wenn dann, dem Gesetz zuwider, jemand ihn seiner Rechte beraubte, so verwirkte er durch diese Beraubung keins derselben.

Mit anderen Worten, wir können nicht sehen, wie jemand unsern Herrn auf gesetzmäßige Weise seiner Lebensrechte hätte berauben können. Nach unserem Verständnis wurde Jesus von seinem Leben und von allen Rechten, welche dazu gehörten, durch eine fanatische Schar gefallener Menschen abgeschnitten; aber ihre Tat konnte kein Recht zerstören, das Gottes Gesetz ihm gegeben hatte. Sodann, als Gott ihn vom Tode auferweckte und mit einer höheren Natur und gewissen wundervollen Segnungen, welche dazu gehörten, besegnete, konnte diese Erhöhung dem Recht nicht widerstreiten, das Gottes Gesetz gegeben hatte und das er weder verschenkt, noch verwirkt hatte. Er hatte nur den Menschen gestattet, sein Leben von ihm zu nehmen, und ihn so von seinen Rechten zu trennen, die sein eigen blieben.

Wie unser Herr Vater der Menschheit wird.

Da unser Herr diese Rechte also weder verwirkt, noch verschenkt hat, so sind sie noch sein. Als Gott ihn hoch erhob, um seines Gehorsams bis in den Tod willen, war dieses Recht auf menschliches Leben unter den Dingen, die er besaß. Dies Recht war sein, ohne Rücksicht auf das, was der Vater ihm gab. Weil er dieses Recht auf menschliches Leben als einen Besitz hat — rechtmäßig und nicht als Geschenk — darum wird er der Leben-Geber genannt.

Während des Millennium-Zeitalters, in Erfüllung der Verheißung Gottes, wird unser Herr der Menschheit die

Wiederherstellung zur vollkommenen menschlichen Natur geben. Wenn er das tut, so wird er nicht etwas geben, das der Vater ihm gegeben hat, sondern er wird in einem speziellen Sinne in seinem eigenen Namen handeln. Wenn er dieses Recht auf ewiges Leben nicht zu geben hätte, so könnte er nicht der Leben-Geber genannt werden. Aber da er dieses Recht auf menschliches Leben besitzt, so gehört es ihm, um es während der tausend Jahre seiner Herrschaft den Menschen zu verleihen.

Am Ende der tausend Jahre wird unser Herr nicht länger der Leben-Geber sein. Er kann nicht der Leben-Geber für Engel sein, noch für jemand anders als die Menschheit, denn sein Recht gehörte ihm nur als einem vollkommenen menschlichen Wesen. Was er der Menschheit im allgemeinen geben wird, ist das, was er jetzt der Kirche zu-rechnet oder leiht, damit wir an seinem Opferwerk und an seinem glorreichen Werk der Zukunft teilnehmen können.

Das Recht unseres Herrn auf menschliches Leben eine persönliche Gabe für die Menschheit.

Es ist nicht ersichtlich, wie unser Herr als „Erbe aller Dinge“ mehr Herrschaft über seine irdische Natur und die irdischen Lebensrechte hätte gewinnen können, die schon sein waren durch Gehorsam gegen das Gesetz. Als Erbe aller Dinge wird er der Repräsentant des Vaters sein in alle Ewigkeit. Er hat die Stellung zur rechten Hand der Autorität in der Höhe. Zu bestimmter Zeit wird sich jedes Knie vor ihm beugen, und auch die Engel werden ihm unterworfen sein.

Alle diese Dinge wurden unserem Herrn gegeben als ein Teil der Belohnung, die der Vater verheißen hatte. Aber dieser eine besondere Teil, die Wiederherstellung zu allem, was Adam verlor, ist ein besonderes Vorrecht, das als seine eigene Gabe der Menschheit geschenkt wird — etwas, das er auf seine eigenen Kosten erkaufte; das heißt, das Niederlegen seines irdischen Lebens ist die Grundlage, auf der er die neue Natur erhielt und das Recht, über dieses irdische Leben zu verfügen — um es zu gebrauchen — zur Wiederherstellung der Welt.

Wenn er dieses Leben bereits gebraucht und tatsächlich aufgegeben hätte, dann sehen wir nicht ein, wie er etwas besonderes für die Menschheit sollte vollbringen können. Da er aber diesen Beiz an irdischen Rechten und Privilegien hat und hergeben kann, so wird das Werk der Austeilung derselben während der Millennium-Herrschaft fortbauern; und was er geben wird, ist das, was er durch seinen Gehorsam gegen das Gesetz besitzt. (3. Mose 18, 5.)

Der biblische Gebrauch des Wortes „Opfer“.

Das Wort Opfer kann von verschiedenen Standpunkten aus betrachtet werden. Wenn ein Tier für einen wohlthätigen Zweck getötet würde, so möchte man das ein Opfer nennen, besonders wenn es in Harmonie mit Gottes Einrichtung geschähe. Aber das bloße Töten eines Tieres würde kein Opfer sein. Ein Hund könnte getötet werden ohne geopfert zu werden. Aber wenn das Leben des Hundes zum Zweck eines wissenschaftlichen Experiments genommen würde, so könnten wir sagen, daß es der Wissenschaft zum Opfer gebracht wurde. Von diesem Standpunkt aus sollten wir die Sache des Opfers betrachten. Das Leben des geweihten Volkes Gottes wird für einen Zweck hingegeben.

In unserer Weihung stellen wir unsere Leiber als lebendige Opfer dar. Wir geben dem Herrn unser Leben hin — unsere menschlichen Leiber und alles, was wir besitzen. Es folgt daraus aber nicht, daß Gott dieses Opfer annimmt, damit es in besonderer Weise getötet werde. Einige mögen ihr Leben hingeben, indem sie der Wahrheit dienen, und es mag von ihnen mit dem gleichen Recht gesagt werden, daß sie geopfert wurden, wie, wenn sie am Pfahl gestorben wären. Wir mögen dem Herrn sagen: „All mein Leben ist in deinen Händen; tue damit, was dir gefällt.“ Ob es Freude oder Schmerz, Selbstverleugnung oder Vergnügen bedeutet, wir geben unseren eigenen Willen in der Sache auf und werden wie Jesus, welcher sagte: „Ich bin vom Himmel

herniedergelommen, nicht auf daß ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat". (Joh. 6, 38.)

Was opfern wir?

Das Opfer Jesu wurde am Jordan dargebracht, aber auf Golgatha wurde es vollendet. Seine Weihung war eine vollkommene. Das Töten des Stieres ist symbolisch, von dem, was Jesus tat, als er seinen Willen übergab. Und so mit uns. Wenn wir in seinen Fußstapfen nachfolgen, so sterben wir in dem Sinne, daß wir unseren Willen opfern. Aber in welcher Weise der Herr diesen geopfert-Willen annehmen will, ist seine Sache. Wir geben ihn frei, damit der Geist Christi reichlich in uns wohne.

Wir trennen uns für immer von dem Recht unseres Willens, aber wir opfern unser Leben nicht, obwohl wir wissen, daß das Aufgeben unseres Willens schließlich zum Aufgeben unseres Lebens führt. Aber wir haben nichts zu tun mit unserer Trennung von unseren Rechten. Wenn Jesus unser Fürsprecher wird, übernimmt er die Aufsicht über uns. Von der Zeit an, da wir unseren Willen aufgeben, werden unsere Leiber als sein Leib gerechnet. Wir geben nur unseren Willen auf in der Sache und überlassen es ihm, über alles zu verfügen. Er vollzieht das Opfern, denn er ist der Hohepriester; wir sind es nicht.

So ist auch der große Ausgang in des Herrn Händen. Während des Evangelium-Zeitalters rechnet er von seinem Verdienst der Kirche zu. Wenn er das Werk des Opfers vollbracht hat, wird er das Verdienst dieses großen Opfers, das er sein eigen nennt, zur Versiegelung des Neuen Bundes für die Welt darbringen. Aber wir haben nichts mit dem Opfern zu tun. Wir überlassen alles unserem Anwalt oder Fürsprecher.

Die Neue Schöpfung ist sicherlich der Eigentümer oder Beherrscher des Leibes, und sie ist von dem Herrn dazu gemacht. Wir als Neue Schöpfungen haben ein Werk mit unserem Leibe zu vollbringen. Wenn unser Herr uns als seine Diener annimmt, so sollen wir alle unsere Talente als seine Haushalter gebrauchen. In diesem Sinne des Wortes

wird der Leib bis zum Tode unter der Herrschaft der Neuen Schöpfung sein.

Lebens-Rechte der Kirche nur zugerechnet.

Unsere Stellung ist von der unseres Herrn etwas verschieden. Wir hatten anfänglich keine irdischen Lebensrechte; und wir hatten daher keine fortzugeben. Sie waren durch Adams Sünde verwirkt worden. Aber wenn wir des Herrn Jünger werden, wenn wir ihm alles übergeben und das Verdienst annehmen, das er uns zurechnen will, so will unser großer Fürsprecher uns als Glieder seines Leibes rechnen und uns erlauben, an seinen Leiden teilzunehmen. Als er uns sein Verdienst zugerechnet, gingen alle Rechte auf ihn über. Er gab seinen Gliedern alle Rechte, die sie haben, und jeden Anspruch auf irdisches Recht, den sie erhalten.

Wenn es nötig wird, daß unser Herr diese Rechte in der Zukunft für die Welt gebraucht, so wird er völlig imstande und berechtigt sein, es zu tun. Da er Gottes Gesetz nie verletzt hat, wird er das volle Recht haben, alle seine irdischen Rechte, die er nie verwirkt hat, die er aber niedergelegt hat zu dem Zwecke, damit er sie wieder gebrauchen könne, um der Welt Leben zu geben, so zu gebrauchen und zu beherrschen, daß er in bezug auf das zukünftige Leben der Menschheit ihr Vater genannt werden wird.

Nirgends in der Schrift ist der Ausspruch zu finden, daß Christus kam, um sich zu opfern. Die Schrift sagt, daß er kam, um des Vaters Willen zu tun. Erweigerte sich nicht, den „Kelch“ zu trinken, den der Vater ihm bereite, sondern trank ihn bis auf die Gefe. Und um seines Gehorsams gegen diesen Willen bis in den Tod willen, gleichviel, ob es dem Vater gefallen hätte, dieses Leben kurze oder lange Zeit dauern zu lassen, erhielt er die Belohnung. Er übergab alles in des Vaters Hände. Das war ein Opfer; denn er hatte ein Recht, sein Leben zu gebrauchen. Aber sein Gehorsam gegen den Willen des Vaters führte zu dem Opfer, für welches er den Lohn empfing. avert. M. E. G.

Charakterzüge eines gefundenen Sinnes.

„Gott hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ (2. Tim. 1, 7.)

In diesem Text spricht Paulus zu Gottes Kindern — zu denen, welche die Welt verlassen haben; welche der Sünde und Selbstsucht den Rücken gekehrt haben; welche vom Heiligen Geist gezeugt sind, weil sie sich völlig Gott geweiht haben; welchen der Fürsprecher sein Verdienst zugerechnet hat. Sie haben seinen Geist empfangen, die neue Gesinnung, und haben so den Geist eines gefundenen Sinnes.

Im Anfang des Evangelium-Zeitalters gab es bemerkenswerte Offenbarungen des Heiligen Geistes, welche als „die Gaben des Geistes“ bekannt waren (1. Kor. 12, 4-11), als da sind Erkenntnis, Heilungen, Wunderwirkungen, Sprachen usw. Diese Gaben wurden zu jener Zeit aus zwei Gründen verliehen: Erstens, um zu bezeugen, wer Gottes Volk war, und zweitens, um den Glauben der ersten Kirche zu befestigen. Sie waren nötig, damit die Kirche sozusagen einen Anfang haben möchte.

Der Apostel sagt, daß diese wunderbaren Gaben nur eine Zeitlang dauern sollten, daß aber die Früchte des Geistes bleiben sollten — Sanftmut, Geduld, Milde, brüderliche Freundlichkeit, Glaube, Hoffnung, und Liebe, die größte von allen. (1. Kor. 13.) Die Gaben des Geistes starben aus mit dem Tode der Apostel und derer, welchen diese die Gaben verliehen hatten. Aber die Früchte und Tugenden sind geblieben bis auf diesen Tag.

Sobald wir vom Heiligen Geist gezeugt worden sind, beginnt ein umgestaltendes Werk in uns. Aber im allgemeinen ist der Empfang des Heiligen Geistes zuerst ohne merkbare Offenbarung. Wir wachsen in Erkenntnis, Liebe und allen Früchten des Geistes, in dem Maße, als wir den Heiligen Geist erhalten haben, der uns gegeben ist, um unseren Geist

und unser Herz zu entwickeln und ein umgestaltendes Werk zu tun und die Früchte des Geistes in unserem Charakter und in unserem Leben zu entwickeln. Bei einigen von uns entwickeln sich die Früchte schnell; bei anderen langsam.

Der Weinstock gibt uns Gaben, indem er Trauben trägt. Wie Fruchttragen in der Natur in einem Sinne des Wortes ein Wunder ist, so sind es auch die Früchte und Tugenden des Geistes, die unser Leben zeigt, die sich aber so langsam entwickeln, daß sie nicht wunderbar zu sein scheinen.

Der Herr ist der wahre Weinstock, und seine wahren Jünger sind die Reben. Der Geist des Weinstocks muß alle Reben durchbringen, und die Frucht des Weinstocks muß an jeder Rebe erscheinen. Das eine sollten wir nicht vergessen, daß unsere schließliche Segnung und Annahme von Seiten des Vaters von unserem dauernden Bleiben in diesem gesegneten Verhältnis von Reben am Weinstock abhängt und davon, daß wir Frucht bringen. Wenn wir das nicht tun, so werden wir nicht in diesem Verhältnis bleiben. Wenn wir aber reichlich die Früchte des Geistes bringen, so werden wir eines Tages Reben an dem verherrlichten Weinstock sein — dem Gefeßten Gottes.

Furcht eine Form der Selbstsucht.

In unserem Text erörtert der Apostel den Charakter dieses Geistes, den Gott uns gegeben hat. Es ist nicht der Geist der Furcht, noch der Geist des Schreckens, noch der Geist der Furchtsamkeit. Wo der Geist der Selbstsucht ist, da ist mehr oder weniger Furcht damit verbunden. Wir sehen, daß der Geist der Furcht unsere ersten Eltern veranlaßte, sich vor dem Herrn zu verbergen. Wir erinnern uns, daß Cain

sich fürchtete und floh. (1. Mose 3, 10; 4, 14.) So hat der Geist der Furcht einen mächtigen Einfluß auf die Menschheit gehabt durch alle Zeitalter hindurch. Wenn sich ein Sturm erhebt, so handeln manche Leute, als ob sie fürchteten, daß er speziell über sie hereinbrechen würde.

Jegliche Furcht, die eine Kundgabe einer Form der Selbstsucht ist, besteht aus den Elementen der Selbstliebe. Die Leute fürchten, daß sie etwas von den Dingen verlieren könnten, die sie selbstsüchtigerweise zu behalten wünschen. Der Geist vieler Heiden sowohl, als vieler Christen, ist ein Geist der Furcht. Sie dienen Gott, nicht mit dem Wunsch, Mitarbeiter an seinem Werk zu sein, sondern aus Furcht. Es ist ihnen gesagt worden, daß sie zur Kirche gehen sollen. Sie wissen nicht, was Gott ihnen tun würde, wenn sie das vernachlässigten. Einige Pfarrer haben gesagt: „Wenn ich, wie Sie behaupten, glaubte, daß es keine ewige Qual gibt, so würde ich alles mögliche Böse tun.“ Sie zeigen durch diese Worte, daß sie nicht von einem Heiligen Geist getrieben werden, sondern von einem Geist der Furcht, einem Geist, der zur Sünde gehört. Der Geist der Furcht kommt nicht von Gott.

Es gibt allerdings eine heilige Furcht — eine Furcht davor, etwas zu tun, was Gott beleidigen könnte, oder einen Freund. Und wir sollten uns fürchten, einen Freund zu beleidigen, fürchten, einen Freund oder irgend jemand zu verletzen oder ihm Unrecht zuzufügen. Wenn wir unseren Himmlischen Vater lieben, so sollten wir uns scheuen, etwas zu tun, was ihm mißfällt.

In Hebräer 4, 1 sagt der Apostel: „Fürchten wir uns nun, daß nicht etwa, da eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, hinterlassen ist, jemand von euch scheine zurückgeblieben zu sein.“ Laßt uns nicht Böses befürchten, sondern laßt uns in Furcht zusehen, daß wir nicht die Segnungen verlieren, die den Überwindern verheißen sind. Gott wird diese Segnungen nur denen geben, welche eine bestimmte Entwicklung des Charakters erreichen. Aber die Furcht der Welt ist ganz unbegründet. Wenn jemand vom Volk des Herrn diese Furcht hat, so hat er sie aus anderer Quelle empfangen, als aus dem Geist der Wahrheit.

Verwandelnder Einfluß des Heiligen Geistes.

Der Apostel fährt fort, uns zu sagen, was dieser Geist des Herrn uns gebracht hat. Er ist ein Geist der Macht, der Kraft gewesen. Alle, welche suchen nach dem Geiste zu wandeln und welche die Liebe des Herrn kennen, will er nicht verlassen, sondern er will sie von dem Bösen befreien. Diese haben einen mutigen Geist, oder Einfluß des Geistes, der von dem Geist der Kraft ausgeht. Er gibt ihnen solche Energie, daß sie imstande sind, mehr zu tun, als sie es sonst könnten. Sie sind über sich selbst erstaunt. Sie haben den Frieden Gottes, der in ihnen wirkt sowohl das Wollen, als auch das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. (Phil. 2, 13.)

Diesjenigen, welche die Wahrheit empfangen, sind sehr verschieden von dem, was sie waren, ehe sie ihren Geist empfingen; und in der Regel erkennen ihre Nachbarn und Freunde die Veränderung. Wo eine Ehefrau zur Erkenntnis der Wahrheit kommt, ist ihr Gatte oft erstaunt, wie viel mehr Festigkeit sie hat für alles, was recht ist. Diese Entschiedenheit ist kein Geist der Dreistigkeit, sondern der Geist der Gewißheit, daß Gott imstande und willens ist, alle Dinge zum Guten mitwirken zu lassen. Ebenso ist es mit dem Ehemann. Viele Frauen haben gesehen, wie die Wahrheit den Gatten gestärkt hat. Diese Veränderung kommt von dem Geist der Kraft, den der Herr seinem Volke gegeben hat. In dem Maße, als wir diesen Geist erhalten, empfangen wir seine Macht. Einige Charaktere sind wohl von Natur stark, aber die Wahrheit wird sie stärker machen. Andere, von Natur schwach, werden so viel stärker gemacht, daß sie ihre Freunde und Nachbarn in Erstaunen setzen.

Alle, die in der Schule Christi gewesen sind, scheinen die gleiche Entwicklung zu haben. Sie werden bessere Leute, als sie je zuvor waren. Sie sehen nicht notwendigerweise besser aus, aber der Geist des Herrn hilft ihnen, ihre Kleider schicklich und nett zu halten. Er hilft ihnen, achtsamer zu sein

auf das, was sie sagen und wie sie es sagen. Er beeinflusst ihre Worte und Handlungen, ihr Verhalten, ja alles. Er macht sie geduldiger, freundlicher. Alle diese Eigenschaften werden in zunehmendem Maße offenbar.

Einige, die eine Zeitlang im Dienst des Herrn gewesen sind, werden von anderen bemerkt. Sie sagen: „Das sind sehr intelligente Leute. Woher haben sie ihre Weisheit? Sie sind nicht sehr gebildet, doch wissen sie so viel von den Angelegenheiten der Welt! Sie scheinen eine allgemeine Kenntnis von allem zu haben.“ Gottes Wort gibt diese weite Erkenntnis, und sein Geist gibt uns Kraft, diese Erkenntnis zu gebrauchen und uns anzueignen, denn wir sehen, daß es das Wort des Herrn ist.

Wir empfangen auch den Geist der Liebe. Der Apostel sagt, daß der Geist Gottes der Geist der Liebe ist, weil Gott Liebe ist. (1. Joh. 4, 8.) Gottes Geist ist Gottes Gefinnung, Gottes Absicht, Gottes Einfluß. Da Gott Liebe ist, so muß sein Geist an allen Eigenschaften teilhaben, welche Liebe ausmachen.

In dem rechten Verhältnis zu dem Maße des Heiligen Geistes, welches wir haben, werden wir Liebe haben — zuerst zu Gott; sodann zu den Kindern Gottes; sodann zu unseren Nachbarn und Freunden; und endlich wird sie sich auf unsere Feinde erstrecken. Sie wird uns dahin führen, auch gegen Vögel und andere Tiere rücksichtsvoll zu sein. Der Geist der Liebe übt einen allgemeinen wohlthätigen Einfluß aus. Was die Gedanken beeinflusst, beeinflusst sicher die Worte. Wer den Geist der Liebe hat, wird seinen Einfluß offenbaren, und er wird liebevoller und liebenswürdiger werden, wenn dieser Geist zunimmt.

Rücksichtslosigkeit für die Rechte anderer eine Form der Selbstsucht.

Schließlich redet der Apostel von dem Geist des gesunden Verstandes. Der Mensch wurde mit einem gerechten Sinn erschaffen. Adam und Eva bedurften keines äußerlichen Berichtes über Gottes Gesetz. Sie hatten den Sinn für Recht und Unrecht so gut definiert in ihrem Geiste, daß sie Recht und Unrecht intuitiv oder aus eigenem Vermögen unterscheiden konnten. Als sie aber fielen, verloren sie dieses Gleichgewicht des Verstandes.

Wenn wir von ihrer Zeit auf die unsere kommen, so finden wir, daß dieser scharfe Sinn für Recht und Unrecht stumpf geworden ist. So glauben die Kannibalen, daß es recht ist, einander aufzufressen. Sie denken, daß, wenn sie Feinde essen, die stark sind, sie dadurch auch stark werden. Diese äußerste Rücksichtslosigkeit für die Rechte anderer ist der Geist der Selbstsucht. Wir sehen diesen Geist auch in zivilisierten Ländern, wo sie den Feind nicht buchstäblich fressen, aber sein Vermögen, seinen guten Ruf verschlingen.

Unser Herr sagte, daß, während die Pharisäer sehr darauf bedacht waren, den vollen Zehnten von Krautmünze, Anis und Kümmel zu geben, sie doch die wichtigeren Punkte des Gesetzes übersehen hatten: Gericht, Barmherzigkeit und Glauben. Er zeigte, daß das Gesetz, welches sagt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, wichtiger ist, als das Geben des Zehnten. Er sagte auch, daß die Pharisäer auf Erpressungen und Erzesse bedacht seien, und daß sie eine Mücke sehen und ein Kamel verschlucken; daß sie der Wittwen Häuser verschlingen. (Matt. 23, 23-25; Mark. 12, 40.)

Unser Herr meinte damit, daß, wenn eine Witwe allein blieb, und niemand hatte, der ihre Interessen wahrnahm, einige dieser religiösen Bekenner ihr Eigentum in Besitz nahmen, wenn sie es konnten. So gibt es in unserer Zeit Leute, welche bemüht sind zu entdecken, wie sie ihre Nächsten schädigen können. Sie fressen nicht die Personen ihrer Nächsten, aber sie verschlingen ihren Unterhalt, ihr Eigentum. Diese Leute sind im Geiste Kannibalen oder Menschenfresser.

Charakteristische Merkmale eines gesunden Verstandes.

In dem Maße, als wir den Geist der Liebe empfangen, erlangen wir den Geist des gesunden Verstandes. Dieser Geist führt uns dahin, daß wir erkennen, was recht und was unrecht ist, in allen Angelegenheiten des Lebens. Wir haben nicht nur

den Geist des Gesetzes, sondern wir haben außerdem den Geist des Herrn, der uns unterweist. Das Gesetz sagt: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ Der Geist des Gesetzes sagt, daß wir nicht zulassen sollen, daß Reichtum oder etwas anderes unseren Geist von dem Herrn abwende. Wir sehen heute, daß Menschen Aktien und Kapital anbeten und ihre beste Zeit dem Dienst des Mammons widmen. Sie wissen nicht, was sie tun.

Diese Leute hat Bunyan sehr gut illustriert. Wir erinnern uns, daß, als die Pilger im Hause des Dolmetschers waren, er sie in einen Raum führte, wo sich ein Mann befand, mit einer Mistharke in seiner Hand, der Stroh, kleine Stöcke und Staub vom Boden zu sich hinstieg. Über seinem Haupte war eine mit einer himmlischen Krone in seiner Hand. Diese Krone wurde dem Manne angeboten für die Mistharke. Aber der Mann schaute nicht auf, noch beachtete er, was gesagt wurde.

Wir sehen heute einige, die Mistharke gebrauchen und alles Spielzeug des Lebens sammeln und nicht wissen, was sie damit tun wollen, wenn sie es aufgehäuft haben. Wenn diese Leute sterben, so werden diese Dinge vielleicht denen schaden, welche sie hinterlassen sind. Die Pilger hatten gesunden Verstand, aber der Mann, der Stöcke und Stroh und Staub zusammen häufte, hatte keinen gesunden Verstand. Mehr oder weniger sehen wir rings um uns her den Geist eines ungesunden Sinnes, der die wirklich wertvollen Dinge übersehen und Kleinigkeiten zusammenkrast.

Wenn wir den Geist eines gesunden Sinnes entwickeln, so lernen wir sehen, was wertvoll ist, und wir betrachten andere Dinge als unbedeutend. Mehr und mehr begehren wir die himmlischen Dinge. Aber die Welt denkt: „Sieh diesen Staub! Ist das nicht feines Stroh?“ oder was noch. Sie sagt: „Nimm einige von diesen Stöcken und wurmfressigen Früchten, die wir hier haben.“ Aber alles, wonach sie strebt, ist Täuschung.

Sie sagt von uns, daß wir einen ungesunden Sinn haben, weil wir nach den besseren Dingen, den himmlischen

Dingen, streben. So sagte sie von Jesu: „Er hat einen Dämon und ist von Sinnen.“ (Joh. 10, 20.) Wie der Apostel sagte: „Sei es daß wir außer uns sind, so sind wir es Gott.“ (2. Kor. 5, 13.) Andere finden es bestrebend, daß wir nicht mitlaufen zu demselben Treiben der Ausschweifung. (1. Pet. 4, 4.) Und es ist heute wahr, daß, wer gottselig leben will, mißverstanden, verleumdet werden wird. (2. Tim. 3, 12.) Aber es ist an uns, unseren Mut, unseren Glauben und unsere Treue für den Herrn zu zeigen und seinen „Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ zu offenbaren. (2. Tim. 1, 7.) Die Bekundung seines Geistes wird denen, welche sein sind, helfen, „mehr als Überwinder“ zu werden. (Röm. 8, 37.) Wenn wir so auch der Welt nicht helfen, so erbauen wir uns in unserem allerheiligsten Glauben. (Jud. 20, 21.)

Der Geist eines gesunden Verstandes ist eine höchst wunderbare Offenbarung des Heiligen Geistes in dem Volk des Herrn. Er gibt ihm viele Vorteile über den Rest der Menschheit. Er zeigt ihm in dem gegenwärtigen Leben Gelegenheiten zur Erlangung eines festen Charakters. Er erweitert und vertieft seinen Geist nach allen guten Richtungen hin. Er macht es weniger empfindlich in bezug auf seine eigenen Rechte, Privilegien und Wünsche, und rücksichtsvoller gegen die Rechte und Gefühle anderer.

Der Geist eines gesunden Verstandes macht unser Urteil klarer, wahrer und vertrauenswürdiger, denn er treibt uns an, die Unterweisungen des Wortes Gottes in bezug auf das, was wir tun und was wir nicht tun sollten, was wir annehmen, und was wir als unser eigenes, mangelhaftes Urteil verwerfen sollten. Die Sanftmütigen wird er recht führen. Was auch die Unvollkommenheiten des Geistes und Leibes sein mögen, die von dem Fall herühren, diejenigen, welche den Geist eines gesunden Sinnes empfangen, werden dadurch reiner, freundlicher, milder, weniger selbstsüchtig und rücksichtsvoller gegen andere werden. Diejenigen, welche so recht geleitet werden, werden den Geist der Liebe zunehmend entwickeln, bis das, was vollkommen ist, gekommen sein wird, und das, was stückweise ist, hinweggetan sein wird. (1. Kor. 13, 10.)

übers. M. E. G.

Fußwaschung als eine Lektion der Demut.

„Auch ihr seid schuldig, einander die Füße zu waschen.“ (Joh. 13, 14.)

Wir erinnern uns der Gelegenheit, bei welcher unser Herr seinen Jüngern die Füße wusch. Der Herr und seine zwölf Apostel hatten sich in dem Oberaal versammelt, um das Passahmahl zu halten. Auf dieses Fest folgte die Einsetzung des Gedächtnismahles, dessen Brot und Wein den Leib und das Blut unseres Herrn Jesu darstellte. Die Jünger, voll von der Begeisterung, die seit einigen Tagen hervorgerufen war, waren außerstande, die Traurigkeit unseres Herrn Jesu zu verstehen. Während er sagte: „Meine Seele ist sehr betrübt bis zum Tode“ (Matt. 26, 38) und wünschte, daß seine Taufe vollbracht sein möchte, waren sie geneigt zu denken, daß er die Dinge zu ernst ansah.

Während der fünf vorangegangenen Tage waren sie Zeugen des Festes im Hause des Lazarus, der Martha und der Maria gewesen; sie hatten gesehen, wie das Alabasterglas mit Narda ausgeschüttet wurde; sie hatten den Ritt des Herrn auf dem Esel und das Streuen der Palmzweige von seiten des Volkes gesehen, auf denen das kleine Reittier gehen sollte, sowie die Demonstration des Volkes, welches rief: „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!“ (Matt. 21, 9.) Sie hatten gehört, wie die Pharisäer Jesus aufforderten, diese Demonstration zu unterbrechen. Aber er hatte ihnen gesagt, daß, wenn diese Schweigen würden, so würden die Steine schreien. (Luk. 19, 40.) Es mußte ein Jauchzen stattfinden, um die Weissagung zu erfüllen (Ezech. 9, 9), und es geschah also.

Wir erinnern uns daran, daß die kleine Gesellschaft zum Tempel zog; daß die ganze Stadt in Bewegung war; daß die Obersten beunruhigt waren, indem sie das Volk fürchteten. Wir erinnern uns ferner daran, daß Jesus in den Tempel gegangen war und die Händler ausgetrieben hatte; daß, als die Pharisäer, die Sadduzäer und andere versuchten,

Jesum als verwirrt hinzustellen, er voller Weisheit alle ihre Argumente auf sie selbst zurückgeworfen hatte, so daß sie nicht mehr wagten, ihm Fragen vorzulegen, weil sie eine böse Sache nur schlimmer gemacht haben würden.

Nach alledem mußten die Apostel meinen, daß sie am Vorabend großer Dinge ständen, daß sie in den Vordergrund kämen und daß Jesus erhöht werden würde. Darum konnten sie seine Traurigkeit nicht verstehen. Zum Beweis haben wir die Tatsache, daß Jakobus und Johannes zu Jesu kamen und nach dem Platz fragten, welchen sie in dem Königreich einnehmen sollten. Konnten sie ihm am nächsten sein? Sie hatten ohne Zweifel den Gedanken, daß das Königreich nahe war. Sie liebten ihn besonders und hätten gerne die Vergünstigung gehabt, ihm nahe zu sein. Andere fragten wohl nicht so viel danach, wohin sie gestellt werden würden, aber Jakobus und Johannes wollten dem Meister nahe sein.

Das waren die Gedanken, welche ihren Geist erfüllten. Folglich, als sie in den Oberaal kamen, hatten sie nicht die Demut, um an das Dienen zu denken. Es war ohne Zweifel üblich bei den Juden, einen Diener zu haben, der für das Wohlbehagen der Gäste sorgte. Aber es war kein Diener da, und keiner hatte so viel Demut der Gesinnung, sich als Diener anzubieten. Sie waren offenbar nicht geneigt, einander zu dienen, ja, sie wollten auch nicht des Meisters Füße waschen.

Selbstsucht auch in der Liebe.

Da wir unsere eigenen Herzen nicht gründlich erforschen können, so sollten wir große Liebe üben, wenn wir die Herzen und Absichten anderer beurteilen, und sollten lieber nach der Seite einer zu großen Teilnahme und Nachsicht irren, als nach der Seite einer zu scharfen Beurteilung. Wenn die Apostel

nach ihren Beweggründen für ihr allgemeines Verhalten gefragt worden wären, so würden sie ohne Zweifel von ihrem großen Eifer für den Herrn und von ihrem Wunsch, ihm nahe zu sein, gesprochen haben. Das illustriert das, was die Schrift sagt, nämlich, daß das menschliche Herz überaus betrüglisch ist, und daß sorgfältige Prüfungen erforderlich sind, damit es nicht unter dem Gewande guter Beweggründe Eigenschaften beherbergt, die es vertwerfen würde, wenn sie ihm bekannt wären.

Offenbar wartete der Herr bis zum äußersten Moment, um zu sehen, ob einer seiner Nachfolger die Gelegenheit benutzte und sich zum Diener aller machen würde. Er wartete, bis das Abendessen aufgetragen wurde; dann, vom Tisch aufstehend, legte er sein Oberkleid ab und nahm ein Gefäß und ein Handtuch. Dann, nachdem er seine Kleider um sich gegürtet hatte, damit sie nicht in das Wasser streiften, fing er an, ihre Füße zu waschen.

Wir können uns die Bestürzung der Apostel wohl vorstellen, als sie dem Vorgang zusahen, und dann den Herrn von den Füßen des einen zu denen des andern gehen sahen (sie ruhten auf Polstern, über die die Füße hinausragten). Die Methode der Fußwaschung damals war anders als die heutige. Das Wasser wurde in einem dünnen Strahl aus einem Krug über die Füße gegossen, welche gewaschen und bespült wurden. Das Becken war nur zur Aufnahme des schmutzigen Wassers bestimmt.

Was unser Herr tat, hat eine tiefe geistige Bedeutung.

Diese Handlung war ein scharfer Vorwurf für die Apostel, daß sie vernachlässigt hatten, seine Füße und die der anderen zu waschen. Sie waren alle still, bis der Herr zu Petrus kam. Dieser sprach: „Du sollst nimmermehr meine Füße waschen!“ Petrus hatte zu viel Ehrfurcht, als daß er den Herrn als seinen Diener sehen wollte. Er besaß als natürliche Anlage, mehr als einige der anderen, den Mut oder die Kühnheit, die ihn zur Aussage dessen führte, was er dachte. Aber der Herr sprach zu ihm: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil mit mir.“ (Joh. 13, 8.) Petrus verstand zwar nicht, wie dieses Waschen ihm einen Teil mit dem Herrn geben würde, aber eifrig sagte er: „Herr, nicht meine Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt [wenn das mir einen besonderen Teil mit dir gibt].“ Der Herr aber antwortete ihm: „Wer gebadet ist, hat nicht nötig, sich zu waschen, ausgenommen die Füße, sondern ist ganz rein.“ — Ich tue alles, was nötig ist. Was ich tue, weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach verstehen. (Siehe Vers 7—10.)

In dem allen gab der Herr eine tiefe geistige Lektion, daß niemand von Natur für das Königreich geeignet ist. Jeder hat es nötig, gewaschen zu werden, gereinigt zu werden, ehe er ein Mit-Leidender sein kann; ehe er ein Mit-Erbe sein kann. Er muß ein Mit-Opferer sein, um ein Glied des Christus zu werden. Jesus sagte seinen Jüngern: Ihr habt meine Demut in dieser Sache gesehen, und jetzt will ich euch sagen, daß ihr so einer zum anderen stehen sollt. Ihr hättet sorgfältig sein sollen auch für den Geringsten unter euch. Ob es durch das Waschen meiner Füße und der der anderen geschah oder nicht, ihr hättet alles tun sollen, was notwendig war zur Erfrischung der Gesellschaft.

Die Handlung nicht die Einsetzung einer Zeremonie.

Wir müssen bedenken, daß die Verhältnisse damals anders waren, als heute. Durch das Tragen von Sandalen wurden die Füße beträchtlich schmutzig, selbst nach einer kurzen Wanderung, und bedurften daher der Erfrischung. Es war Sitte, daß ein Diener kam und die Gäste bediente — nicht zur Unbequemlichkeit der Reisenden, sondern zu ihrem ferneren Wohlbefinden. Es war ein geringgeschätzter Dienst, der Jesus die Gelegenheit gab, seinen Aposteln die Notwendigkeit der Demut für alle Glieder des Leibes Christi einzuprägen.

Wir haben es hier nicht mit der Einsetzung einer formellen Zeremonie zu tun. Es war nur ein Fall der Notwendigkeit, den der Herr benutzte, um eine Lektion der Demut zu geben. Heute existiert keine solche Notwendigkeit.

Unsere Straßen sind gepflastert und wir tragen Schuhe, die fest geschnürt sind und hinreichend schützen. So ist keine Notwendigkeit dafür vorhanden, einander die Füße zu waschen oder in einer öffentlichen Versammlung einander öffentlich die Füße zu waschen.

Der Vorfall gibt uns ebensowohl eine Lektion in der Demut, wie er sie den Aposteln gab. Wir sollten gern jeden Dienst tun, auch dem geringsten Gliede Christi, wie auch immer die Gelegenheit an uns herantreten mag. Es ist keine Andeutung in der Schrift vorhanden, daß die Fußwaschung jemals als eine Zeremonie vorgenommen wurde. Wir haben aber eine Andeutung dafür, daß sie in Palästina Brauch war. In 1. Tim. 5, 9—16 lesen wir, daß, wenn eine verwitwete Schwester der Heiligen Füße gewaschen habe, das heißt, wenn sie solch eine Gesinnung gezeigt habe, so würde Paulus eine besondere Fürsorge für solch eine Schwester empfehlen, wenn sie in Not sei; denn sie hat einen treuen und dem Herrn ergebenden Geist geoffenbart.

Es gibt einige sehr gute christliche Leute, welche die Fußwaschung als einen religiösen Brauch angenommen haben. Wir wollen nicht unnötig über sie reden, weil sie ihrem Gewissen folgen. Wir wollen ihnen lieber sagen, daß, so lange sie glauben, daß sie des Herrn Willen tun, es recht für sie sei, dem Brauch zu folgen; daß aber die Schrift nur diesen einen Fall berichtet, wo öffentlich eine Fußwaschung vorgenommen wurde, und daß es daher sehr unwahrscheinlich ist, daß sie jemals von der Urkirche öffentlich ausgeübt wurde. Wie das Gebot „Du sollst nicht töten“ eine tiefere Bedeutung hat, als, daß niemand einem anderen das Leben nehmen soll, so hat diese Fußwaschung eine tiefere Bedeutung. Während seiner ganzen Wirksamkeit wies Jesus auf den tieferen Gedanken seiner Behandlung anderer hin; er erleichterte die Bürde und beglückte den Zustand derer, mit welchen er in Berührung kam. So sollten auch wir alles tun, was in unserer Macht steht, für die Geweihten, für die Glieder des Leibes Christi.

Unsere Verantwortung für einander.

Diese Lektion sagt, daß die Glieder des Leibes Christi gegenseitig über ihre Wohlfahrt wachen sollten, um einander rein und heilig zu halten und einander zu helfen, die Trübsale, Versuchungen und Anfechtungen dieser gegenwärtigen bösen Welt zu überwinden, welche aus den drei Quellen der Versuchung kommen: Aus der Welt, von dem Fleisch und von dem Teufel. Nur, wenn wir die verschiedenen Tugenden des Geistes pflegen: Sanftmut, Milde, Geduld, brüderliche Freundlichkeit, Liebe, können wir hoffen, anderen besonders hilfreich zu sein, um diese Dornen des Charakters und die Keuschheit des Lebens zu erlangen, und die Befleckungen der Welt und des Fleisches los zu werden.

Es erfordert besondere Eigenschaften, die uns befähigen, einander in dieser Weise zu helfen. Ehe wir anderen helfen können, ihr Leben von jedem kleinen Flecken zu reinigen, so daß jeder Gedanke, jedes Wort und jede Tat dem Willen Gottes unterworfen werde, ist es nötig, daß wir Erfahrung haben in diesen Dingen. Nur wenn wir reine Gedanken, Worte und Taten in unserem Leben pflegen, nur wenn wir die verschiedenen Tugenden des Geistes anlegen, können wir die Füße der Heiligen waschen.

Viele, welche eine wohlgemeinte Kritik ihres Betragens und eine wohlgemeinte Hilfe zur Erlangung eines höheren Maßstabes des Charakters zurückweisen würden, als Einmischungen in ihre Privatangelegenheiten, würden dem Einfluß derselben Person zugänglich sein, wenn sie ihnen mit solchen Beweisen wahrer Hingebung und liebevollen Interesses nahen würde, wie sie durch die Vollbringung irgendeines geringen Dienstes bezeugt werden. Es sind die Teilnehmenden, welche in ihren Bemühungen, den verschiedenen Gliedern des Leibes Christi aus den Anfechtungen und Schwirrigkeiten herauszuhelfen, die aus der Nachfolge des Herrn in der gegenwärtigen Zeit kommen, am erfolgreichsten sind. O, laßt uns studieren und streben und beten, daß wir sehr erfolgreich sein möchten in der Befolgung der Worte des Meisters: „Ihr seid auch schuldig, einander die Füße zu waschen!“

Wieviel Gelegenheit haben wir, einander zu trösten, zu erfrischen und beizustehen in vielen der geringsten Anlässen des täglichen Lebens, oder in einigen der unerfreulichen Pflichten, Erfahrungen oder Prüfungen des täglichen Lebens! In Liebe sollen wir einander dienen, aber nicht nur als eine Formsache. Jeder Dienst, in Liebe getan oder versucht zu tun, mit dem Wunsche, einem vom Volk des Herrn wohlzutun, hat, dessen dürfen wir gewiß sein, die Zustimmung des Herrn und Hauptes der Kirche.

Laßt uns keine derartige Gelegenheit versäumen; laßt uns an des Meisters Beispiel denken. Laßt uns nicht nur den Schein der Demut annehmen, sondern laßt uns tatsächlich diese Tugend des Charakters haben, die uns befähigen wird, allen Dienstbereitschaft und Freundlichkeit entgegenzubringen, mit denen wir in Berührung kommen. Schließlich werden wir uns umsomehr des Vorrechtes freuen, wenn wir finden, daß die Bedürftigen Glieder des Leibes Christi sind — Glieder des Christus.

Abert. M. E. G.

Wer kann aus der Gnade fallen?

Jemand, der unten ist, kann nicht fallen. Ursprünglich stand Vater Adam hoch; das heißt, er war vollkommen, im Bilde Gottes geschaffen, frei von Sünde. Er stand in Gottes Gunst, und in diesem Zustand befand er sich in der Prüfung für Leben und Tod. Er sündigte und fiel aus der Gnade in Ungnade — Verdammnis, Tod. Seine Nachkommen, das ganze menschliche Geschlecht, sind unter Gottes Ungnade geboren. Sie sind gefallen, wie wir lesen: „In Ungerechtigkeit bin ich geboren, und in Sünde hat mich empfangen meine Mutter.“ (Ps. 51, 5.) Von Natur sind alle Menschen Kinder des Zorns. Sie können nicht noch tiefer fallen; denn es steht geschrieben: „Die ganze Welt liegt in dem Bösen.“ (1. Joh. 5, 19.)

Aber es ist etwas geschehen, wodurch ein Teil des Menschengeschlechts aus dem gefallenem Zustand aufgerichtet wurde. Christus kam in die Welt, gab sein Leben als ein Lösegeld, und fuhr auf gen Himmel, um „vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen“. (Heb. 9, 24.) Bisher ist er aber nur für uns erschienen; nicht für die Welt, sondern für alle die, welche auf das kostbare Blut Christi vertrauen. Sein Erscheinen für sie befähigt sie, Gott zu nahen, Christi Jünger zu werden und die Zeugung durch den Heiligen Geist zu empfangen.

Das ist die Stellung, in der wir stehen: Wir haben den Erlöser angenommen, wir suchen in seinen Schritten zu wandeln, wir sind aus der Verdammnis aufgerichtet, wir sind nicht mehr tot in Adam. „Euch, die ihr tot waret in euren Vergehungen... hat [er] lebendig gemacht.“ (Eph. 2, 1. 5.) Einst waren wir Fremdlinge, aber „durch das Blut des Christus nahe geworden“, sind wir jetzt Glieder des Leibes Christi. (Eph. 2, 12. 13.) So sind wir denn Gottes Kinder durch Adoption — durch die Annahme an Kindes Statt.

Nachdem Adam gefallen war, wurde er als ein Feind Gottes betrachtet. Aber wir sind Gott nahe gekommen durch Christum. Wir sind „begnadigt in dem Geliebten“, würdig geachtet des ewigen Lebens, wenn wir treu sind; denn ewiges Leben ist die Gabe Gottes. (Eph. 1, 6; Röm. 6, 23.) Die Kirche ist also aus dem gefallenem Zustand zurückgekommen; aber die Welt ist noch in diesem Zustand und kann daher nicht fallen. Die einzigen, welche fallen können, sind die, welche den Heiligen Geist empfangen haben.

Die Art des Lebens hier während des irdischen Daseins mag in der Tat die Gelegenheit und das zukünftige Geschick der Welt beeinflussen. Wenn sie wissentlich Verpflichtungen verletzt, so sündigt sie gegen Licht und schädigt ihren Charakter; aber sie kann ihren Anteil an dem Verdienst des Opfers Christi nicht hinwegsündigen, denn sie hat diesen Anteil noch nicht erhalten. Nur die geweihten Kinder Gottes sind in der Lage, das zu tun; wie der Apostel sagt: „Es ist unmöglich, diejenigen, welche einmal erleuchtet waren und geschmeckt haben die himmlische Gabe und teilhaftig geworden sind des Heiligen Geistes, und geschmeckt haben das gute Wort Gottes und die Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters, und abgefallen sind, wiederum zur Buße zu erneuern.“ (Heb. 6, 4-6.)

Dieser Gedanke ist der Wiederholung wert: Die einzigen, die abfallen können, sind die, welche Teilhaber des Heiligen Geistes geworden sind; aber wenn jemand von denen, welche in volle Harmonie mit Gott gekommen sind durch die Zeugung

des Heiligen Geistes, sein gesegnetes Vorrecht vernachlässigt oder mißbraucht, dann bleibt für ihn kein Anteil an der großen Erlösung übrig; denn er hat seinen Teil an dem Erlösungswerk Christi empfangen.

Erkenntnis bringt Verantwortlichkeit.

Der einzige Beweis, den es in der gegenwärtigen Zeit gibt, daß wir vom Heiligen Geist gezeugt sind, ist die Tatsache, daß wir den „Geist der Sohnschaft empfangen haben, in welchem wir rufen: Abba, Vater!“ (Röm. 8, 15.) Die Welt, welche kein Leben in sich gehabt hat, kann nicht verlieren, was sie nie besaß. Aber was uns betrifft, „wenn wir mit Willen sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, so bleibt kein Schlachtopfer für Sünden mehr übrig, sondern ein gewisses furchtvolles Erwarten des Gerichts und der Eifer eines Feuers, das die Widersacher verschlingen wird. Jemand, der das Gesetz Moses verworfen hat, stirbt ohne Barmherzigkeit auf die Aussage von zwei oder drei Zeugen; wieviel ärgerer Strafe, meinet ihr, wird der wert geachtet werden, der den Sohn Gottes mit Füßen getreten und das Blut des Bundes, durch welches er geheiligt worden ist, für gemein geachtet und den Geist der Gnade geschmäht hat?“ (Heb. 10, 26-29.)

Nur die, welche durch das Blut des Bundes geheiligt worden sind, können es verachten. Nur die, welche eine Erkenntnis des Sohnes Gottes haben, können „ihn mit Füßen treten“. Die Welt in ihrer Unwissenheit kann das nicht tun. Darum, „wenn wir mit Willen sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben“ (nicht, wenn die Welt mit Willen sündigt, sondern wenn wir mit Willen sündigen), so bleibt uns kein Teil mehr an dem Opfer Christi.

Für die anderen würde noch ihr Teil an dem Opfer Christi übrigbleiben, und ihre Verantwortlichkeit wird im Verhältnis zu ihrer Erkenntnis sein. Wir haben große Verantwortlichkeit, denn wir haben große Erkenntnis. Wir haben den Heiligen Geist geschmeckt, wir sind Teilhaber desselben geworden. Der Apostel sagt, daß „jemand, der das Gesetz Moses verworfen hat, ohne Barmherzigkeit stirbt“. Es gab dann nichts mehr für ihn. Er ging nicht in ewige Qual für den Ungehorsam gegen Moses, aber er empfing die Todesstrafe. Die, welche so starben, werden dennoch ihren Teil an dem Erlösungswerk Christi haben.

Die, welche unter dem Gesetz starben, werden schließlich eine Gelegenheit haben, die Gnade Gottes in Christo Jesu zu empfangen. Aber wenn sie vom Leben abgeschnitten wurden unter der vorbildlichen Todesstrafe, wie viel schwerer wird die Strafe für die sein, welche die Erkenntnis und Erleuchtung haben durch den gegenbildlichen Moses-Christus! Die Schrift deutet an, daß solche den Zweiten Tod sterben werden für willentlichen Ungehorsam. Für solche gibt es keine Hoffnung mehr. Laßt diesen ersten Gedanken Nachdruck üben. Es wird eine Auferweckung geben von dem Tode, der durch das Gesetz Moses vollstreckt wurde. Aber für die, welche den Zweiten Tod starben, wird es nichts mehr geben. Sie haben ihren Anteil an der Erlösung gehabt. Sie haben das Blut des Bundes, mit welchem sie versiegelt waren, für gemein geachtet. „Christus... stirbt nicht mehr.“ (Röm. 6, 9.)

Abert. M. E. G.

Die Lebensrechte der Alttestamentlichen Überwinder.

Recht auf Leben ist ein Ding, aber Recht auf ewiges Leben ist eine andere Sache. Adam hatte das Recht, zu leben, welches ewig gewesen wäre, wenn er durch Gehorsam seine Würdigkeit, ewig zu leben, bewiesen hätte. So mit den Alttestamentlichen Überwindern; wenn sie aus dem Tode auferweckt sind, werden sie das Recht haben, zu leben, aber nur durch den Mittler. Sie werden keine eigenen Lebensrechte haben, denn es gibt solche Rechte nicht, außer denjenigen, welche von dem Vater und der Gerechtigkeit anerkannt werden. Der Apostel Paulus sagt uns, daß die Alttestamentlichen Überwinder bereits Gottes Anerkennung besitzen. Aber obwohl sie Gott wohlgefielen, gab er ihnen kein ewiges Leben; und obwohl sie dem Mittler wohlgefallen werden, wird er sie doch erst am Ende des Millennium-Zeitalters dem Vater, der Gerechtigkeit, überliefern.

Die Schrift sagt auch, daß vor Gott alle leben (Lut. 20, 38), denn nur von diesem Standpunkt aus schlafen sie. (Siehe 5. Mose 31, 16; Joh. 11, 11 usw.) Nicht nur die Alttestamentlichen Überwinder, sondern auch die übrige Welt lebt in Gottes Augen in demselben Sinne, obwohl sie noch nicht angenehm erfunden wurde. Er hat durch den Mittler Vorsorge für sie getroffen, aber diese Vorsorge wird nicht vollständig sein bis zum Ende des Millennium-Zeitalters. Die Alttestamentlichen Überwinder, von Gott anerkannt, hatten dieses Zeugnis, daß sie „Gott wohlgefielen“, indem sie den Maßstab erreichten — Vollkommenheit der Absichten des Herzens und Gehorsam bis zur Grenze der Fähigkeit. Während er sie anerkannte, hatten sie doch kein ewiges Leben; ebenso wenig wurde ihnen irgend ein Recht auf ewiges Leben zuerkannt.

Gott hat aber Vorsorge getroffen, daß alle von Adams Geschlecht erlöst werden und die Gelegenheit erhalten, ewiges Leben zu gewinnen. Die Vorsorge umfaßt mithin die Alttestamentlichen Überwinder sowohl, als auch die ganze Menschheit.

Leben durch den Mittler.

Diese göttliche Einrichtung schließt indes das Amt eines Mittlers ein, denn nur durch diesen allein wird die Menschheit, einschließlich der Alttestamentlichen Überwinder, ewiges Leben erlangen. (Die einzige Ausnahme bildet die Klasse der Kirche, die zum Vater kommt durch Christi Wirksamkeit als ihr Fürsprecher.) Die Alttestamentlichen Überwinder können daher auf keinem anderen Wege kommen. Sie müssen ihre Anerkennung vom Vater durch den Mittler erlangen; denn da sie nicht Miterben mit Christo sind, so müssen sie ihr Erbteil erlangen während der Periode, in welcher der Mittler mit der Welt im allgemeinen handelt. Das Werk der Segnung der Welt wird beginnen und fortbauern, und nicht vor dem Ende des Millenniums wird der Christus irgend jemandem dem Vater übergeben.

Der Herr Jehova hat einen Plan gefaßt, nach welchem er durch seinen Sohn mit der Menschheit handeln kann. Dieser Plan ist ausgedrückt in den Worten: „Der Vater richtet auch niemanden, sondern das ganze Gericht hat er dem Sohne gegeben.“ (Joh. 5, 22.) Daher hat der Vater, ohne den Sohn, die Alttestamentlichen Überwinder nicht gerichtet. Aber wir dürfen einen Segen für sie erwarten, wenn Gottes eigene Zeit — die „bestimmte Zeit“ — gekommen ist und der Messias seine Macht an sich genommen und seine Herrschaft begonnen hat, und besonders am Ende dieser Herrschaft, wenn der Sohn das Königreich dem Vater übergeben haben wird. (1. Kor. 15, 24.)

Der Vater nimmt keine Notiz von dieser Einrichtung zum Segen der Welt, sondern überläßt alles dem großen Messias, der ihr Mittler sein wird, ihr großer Hoherpriester, der die Versöhnung oder Vermittlung durchführt. Wenn die Vermittlung vollbracht sein wird, die vor Grundlegung der Welt vorgesehen wurde, wird sie sowohl für die Alttestamentlichen Überwinder, die die „Fürsten auf der ganzen Erde“ gewesen sein werden, als auch für die Menschheit als Ganzes völlig hinreichen.

Die Alttestamentlichen Überwinder unter dem Mittler.

Die Frage, ob die Alttestamentlichen Überwinder Lebensrechte haben werden, wenn sie hervorkommen, kann von verschiedenen Standpunkten aus angesehen werden. Nach der Lehre der Schrift ist jeder ewigen Lebens würdig, der vollkommen ist. Wir verstehen die Sache so, daß die Schrift lehrt, daß die Alttestamentlichen Überwinder vollkommen aus dem Grabe auferstehen und nichts ermangeln werden. Wir würden also geneigt sein zu sagen, daß sie, da sie vollkommen sind, unter die göttliche Einrichtung kommen würden, daß jeder, der vollkommen ist, leben soll. Aber wir müssen bedenken, daß Gott der Richter aller ist. (Heb. 12, 23.) Jedoch, selbst die Alttestamentlichen Überwinder werden während des Millennium-Zeitalters nicht direkt mit Gott zu tun haben. Persönlich werden sie bereit dazu sein, aber Gott in seiner Weisheit hat es für angemessen gehalten, mit ihnen durch den Erlöser zu handeln, den Propheten oder Lehrer, den Priester, den Mittler der ganzen Menschheit. Und da die ganze Menschheit nicht geeignet ist, dem Vater übergeben zu werden, so müssen die Alttestamentlichen Überwinder warten, bis die Übrigen in die Hände des Vaters, des großen Richters aller, übergeben werden können.

Am Ende des Millenniums wird die ganze Welt der vollkommen gemachten Menschheit dem Vater übergeben werden. (1. Kor. 15, 24.) Sobald er sie annimmt, wird sie in derselben Stellung sein, in der Adam war, als er vollkommen war. Aber so wie Adam geprüft werden mußte, so wird auch die ganze Menschheit in demselben Zustand der Vollkommenheit geprüft werden, in welchem Adam war. Gottes Gerechtigkeit muß ihre Würdigkeit für ewiges Leben prüfen, ehe ihr dieses gegeben werden kann.

Zweiter Rang in dem Werk des Heils.

III die verschiedenen Aussprüche in bezug auf die Alttestamentlichen Überwinder geben den Eindruck, daß sie in ihrem freiwilligen Lauf den Punkt erreichten, wo sie Gott wohlgefielen. Und der Apostel Paulus sagt, daß diese Alttestamentlichen Überwinder alle im Glauben starben, ohne den Segen ewigen Lebens erhalten zu haben, weil Gott etwas Besseres für uns, die Kirche, vorgesehen hatte, auf daß sie nicht ohne uns vollkommen gemacht würden. (Heb. 11, 13. 39-40.) Mit anderen Worten, während sie das Zeugnis hatten, daß sie Gott wohlgefielen, sollen sie in dem Wert des Heils doch nicht den ersten Rang haben, sondern den zweiten. Sie konnten ihren Segen, ihre Vollkommenheit, nicht empfangen, bis der Messias in der Ausführung des göttlichen Planes sein Königreich aufrichtet hat und seine Braut vollkommen gemacht ist. Dann werden sie ihre Wiederherstellungs-Segnungen empfangen.

Auch die Tatsache, daß der Apostel sagt, daß die Alttestamentlichen Überwinder „eine bessere Auferstehung“ begehren, schließt ein, daß die ihnen gewährte Auferstehung besser sein wird, als die, welche dem Rest der Menschheit gegeben wird, indem sie würdig sein werden, Vollkommenheit des Lebens zu haben von der Zeit an, wo sie aus dem Grabe hervorkommen, während die Auferstehung der anderen nach und nach geschehen wird, nachdem sie auferweckt sind. „Abraham, Isaak und Jakob und alle Propheten“ — alle die Alttestamentlichen Überwinder — werden vom Tode auferweckt werden, völlig hergestellt zu menschlicher Vollkommenheit, und werden keine „Auferstehung des Gerichts“ brauchen, tausend Jahre lang, wie der Rest der Menschheit.

Diese Alttestamentlichen Überwinder werden in genau demselben Zustand wieder kommen, in dem sich Adam vor dem Fall befand; aber sie werden den Vorteil größerer Erfahrung haben, als er hatte. Adam war vollkommen; diese werden vollkommen sein. Adam hatte keine Erfahrung mit Sünde; diese werden viele Erfahrung mit Sünde gehabt haben. Diese Erfahrungen dienen dazu, Charaktere zu entwickeln; das heißt, sie bewirken eine günstige Entschlossenheit für Gerechtigkeit. Die Prüfung, welche sie hatten,

sollte ihren Gehorsam für Gott, ihre Ergebenheit in seinen Willen, offenbaren. Um diese Treue zu bewahren, legten viele von ihnen ihr Leben nieder.

Während die Alttestamentlichen Überwinder keinen Anteil an dem geistigen Königreich haben werden, weil sie nicht dazu berufen wurden (diese hohe, oder „himmlische Berufung“ war nicht eher möglich, bis unser Herr das Lösegeld niedergelegt hatte), so werden sie doch eine bevorzugte Stellung vor der Welt haben, nachdem sie ihren Glauben und ihre Liebe während der Herrschaft des Bösen bezeugt haben, in einer Weise, die Gott wohlgefiel und anerkannte. So waren sie vorbereitet und würdig, die irdischen Diener und Repräsentanten des geistigen Königreiches zu sein. In Harmonie damit schreibt der Prophet David, den Christus anredend: „An deiner Väter Statt werden [sie] deine Söhne sein, zu Fürsten [Obersten, Anführern] wirst du sie einsetzen im ganzen Lande [auf der ganzen Erde].“

Die Auferstehung dieser Alttestamentlichen Überwinder wird auch darum „besser“ sein, als die der übrigen Menschen, weil sie während ihres Lebens schwer geprüft wurden und ein „gutes Zeugnis durch Glauben“ erlangt haben; sie werden den Lohn ihrer Treue empfangen. Sie werden vollkommene Menschen sein, und alles völlig zurückhalten haben, was in Adam verloren ging — geistige und moralische Ähnlichkeit mit Gott, und Vollkommenheit der physischen Kräfte.

Elemente der Charakter-Entwicklung.

Wenn diese Überwinder der Vergangenheit viel Erfahrung mit Sünde gehabt haben und sich treu erwiesen haben, indem sie Gott ergeben blieben bis in den Tod, warum sollten sie nicht sofort Lebensrechte sowohl, als Vollkommenheit des Lebens empfangen? Warum sollten sie warten müssen bis zum Ende des Millennium-Zeitalters auf die Anerkennung Jehovas, anstatt sie im Beginn zu erhalten? Wir antworten, daß Jehova die ganze Welt in das Mittler-Werk des Messias eingeschlossen hat, so wie er die ganze Kirche (Herauswahl) in das vorbereitende Werk der königlichen Priesterschaft eingeschlossen hat, durch den großen Fürsprecher, den Erlöser; und des Mittlers Werk wird tausend Jahre dauern. Daher müssen alle, welche unter dieses Werk kommen, auf das Ende dieser Epoche warten, ehe die Anerkennung eines von ihnen vollzogen werden kann.

Die Alttestamentlichen Überwinder „hatten dieses Zeugnis, daß sie Gott wohlgefielen.“ Sie gefielen ihm, weil sie seinen Willen taten, sobald sie ihn erkannten, selbst ehe er ihnen sein Gesetz oder eine Verpflichtung gab, ehe er sie auffordern konnte, ihm zu gehorchen, und ehe er ihnen ewiges Leben für ihren Gehorsam verheißen konnte. Abraham, einer von ihnen, bewies seinen Glauben an Gott, obgleich noch keine Erlösung in der Welt vollbracht war. Christus war noch nicht gekommen, und obwohl Abraham nicht für Leben oder Tod auf der Probe stand, gab ihm Gott doch seine Gnade und erklärte, daß er ihm wohlgefiel. Er und alle diese Alttestamentlichen Überwinder werden diese Auferstehung zu menschlicher Vollkommenheit haben. Aber da menschliche Vollkommenheit — für die Menschheit — nur unter der Mittler-Herrschaft Christi erlangt werden wird, so können die Alttestamentlichen Überwinder dem Vater nicht vor dem Ende des Millennium-Zeitalters vorgestellt werden.

Sie werden daher das Leben im vollsten Sinne erst zu der Zeit besitzen, wenn am Schluß des Millennium-Zeitalters das Königreich dem Vater übergeben sein wird. Was sie inzwischen haben werden — während der tausend Jahre — wird die Vollkommenheit der menschlichen Natur sein und alle Segnungen, die Gott durch den großen Mittler für die Menschheit vorgesehen hat.

Befestigter Charakter notwendig.

Wenn Vollkommenheit des Leibes einen vollkommenen Charakter ergibt, dann war Adam vollkommen in dieser Hinsicht. Er wurde mit einem vollkommenen Leibe und mit vollkommenen geistigen Fähigkeiten erschaffen. Sein Geist (d. h. seine Gesinnung) war im Ebenbild Gottes; kein Mafel war da,

keine Vorliebe für Sünde, sondern das Gegenteil davon; er würdigte Gerechtigkeit und hatte eine Vorliebe für sie; er war alles, was einen guten Menschen ausmachen würde, denn Gott machte ihn so.

In keinem anderen Sinne hatte Adam jemals einen vollkommenen Charakter; das heißt, er hatte keinen entwickelten und geprüften Charakter. Gott prüfte ihn, und durch seine Unerfahrenheit fehlte er, obwohl sein Charakter gut und sein Leib vollkommen war. Er fehlte gleich zu Anfang seiner Prüfung. So möchten wir fragen, auf welche Weise die Alttestamentlichen Überwinder eine Prüfung erhielten, die eine volle Prüfung des Charakters bieten würde. Wenn wir die Berichte über diese Männer prüfen, so finden wir, daß sie großen Glauben zeigten, und daß sie einige schwere Leiden und Prüfungen ihrer Treue und ihres Vertrauens zu Gott erduldeten. Es überrascht uns also nicht, daß sie das Zeugnis erhielten, daß sie Gott wohlgefielen. Das versichert uns, daß sie beträchtliche Charakterentwicklung hatten. Gott mußte gesehen haben, daß ihre Herzen sehr treu waren, sonst würde er sie nie einer besseren Auferstehung wert geachtet haben. Dennoch glauben wir, daß sie fernere Erfahrung und Prüfung nötig haben.

Diese Alttestamentlichen Überwinder werden nicht vom Heiligen Geist gezeugt werden, wie die Kirche; aber es wird uns gesagt, daß „nach jenen Tagen“ Gott „seinen Geist ausgießen wird über alles Fleisch“. (Joel 2, 28; Apg. 2, 17.) Die Alttestamentlichen Überwinder lebten vor der Pfingst-Ausgießung des Heiligen Geistes; wenn sie daher einen Anteil an diesem Segen empfangen sollen, der über „alles Fleisch“ kommen soll, so muß es in der Zukunft geschehen, und das Verleihen des Heiligen Geistes wird viel dazu beitragen, ihren bereits vollkommenen Charakter zu festigen, zu gründen, zu kristallisieren. Sie werden größere Erkenntnis erlangen, und da sie schon schwere Proben bestanden und ihre völlige Treue des Herzens bewiesen haben, so werden sie nur zu lernen haben, wie sie ihre Talente und Kräfte in vollster Übereinstimmung mit Gottes Willen am besten gebrauchen können.

Während diese Klasse sterblich sein wird und daher dem Tode zugänglich, ist es fast undenkbar, daß einer von ihnen nicht ewiges Leben erlangen sollte. Menschen, die feurige Prüfungen bestanden haben unter Umständen der Unwissenheit und des Aberglaubens, die Versuchung erduldet haben von der Welt, dem Fleische und dem Widersacher, und unter solchen Umständen sich treu erwiesen haben, würd das ist nur vernünftig anzunehmen, ihre Vollkommenheit bewahren unter den günstigeren Verhältnissen des Millennium-Zeitalters.

Es ist nicht anzunehmen, daß sie Fehler machen werden; aber wenn sie, bei ihrem Erwachen, sofort Jehova übergeben werden sollten, und, wie in Adams Fall, die kleinste Verfehlung den Tod bedeuten würde, so können wir wohl sehen, daß ihre Stellung viel ungünstiger sein würde, als es während der Millenniums-Herrschaft Christi, unter der Einrichtung des Neuen Bundes, der Fall sein wird. Das ist eine sehr gnädige Einrichtung zu ihrem Besten, denn jeder mögliche Fehler würde durch Christi Vermittlung bedeckt werden und sie nicht unter das Todesurteil bringen.

Die Berichte über einige dieser Alttestamentlichen Überwinder sind sehr kurz und zeigen nicht immer, daß sie „Überwinder“ waren in dem Sinne, in welchem die Kirche es sein wird. Nehmen wir zum Beispiel Simson, der als einer dieser Alttestamentlichen Überwinder erwähnt wird. Das Letzte, was wir von Simson lesen, der noch in den Händen der Philister war, ist, daß er Gott noch treu war und um die Gelegenheit betete, der Sache Gottes zu dienen. Der Herr erhörte sein Gebet und erlaubte ihm, die Säulen des Gebäudes umzustürzen, in dem er vor den Philistern spielte. Es waren die Mittelsäulen, auf welchen das Haus stand, und bei seinem Tode wurden mehr als dreitausend Feinde Israels mit ihm getötet.

Glaube scheint das vorherrschende Element des Charakters gewesen zu sein, der von Simson durch seine Erfahrungen entwickelt wurde. Wir wissen nicht, wieviel Geduld, Langmut, brüder-

liche Freundlichkeit, Sanftmut, Demut usw. in seinem Charakter entwickelt wurden; es ist nichts darüber gesagt, und wir haben keinen Grund anzunehmen, daß Simson ein sehr sanftmütiger Mensch war. Wir haben in der Tat nie gedacht, daß Sanftmut und Milde zu seinen Eigenschaften gehörten. Die Tatsache, daß er tausend Menschen mit einem Felskinnbade erschlug, und andere seiner Handlungen, scheinen das nicht anzudeuten.

Wir dürfen daher wohl annehmen, daß, obwohl Simson zurückkommen wird in einen absolut vollkommenen Zustand und unter die günstigen Umgebungen des Millennium-Zeitalters, es wahrscheinlich Lebens-Erfahrungen für ihn geben wird, wie er sie niemals hatte, und die so neu für ihn sein werden, daß er in Gefahr kommen könnte, Fehler zu machen. Er wird sicherlich viel zu lernen haben von dem, was Gottes Geist betrifft, in den Tagen, wo „alles Fleisch“ gesegnet wird.

Zum Schluß möchten wir sagen, die Alttestamentlichen Überwinder werden nicht in tatsächliche und persönliche Gemeinschaft mit Gott kommen, so daß sie ewigen Lebens würdig

geachtet werden, bis zum Ende des Millennium-Zeitalters. Denn dieses Zeitalter ist zu dem Zweck bestimmt, zu entscheiden, wer von der Menschheit ewiges Leben haben soll — die Geistes-Gezeugten der gegenwärtigen Zeit ausgenommen. Am Schluß des Millennium-Zeitalters, wenn alle Menschen Vollkommenheit erlangt haben werden, werden sie vom Vater auf ihre Würdigkeit oder Unwürdigkeit für ewiges Leben hin geprüft werden — genau so wie Adam, als er vollkommen war, geprüft wurde, ob er würdig sei, sein Leben dauernd zu erhalten, oder nicht.

Da die Alttestamentlichen Überwinder unter den Einrichtungen des Neuen Bundes ein Teil der Welt sein werden, so folgt, daß sie die Entscheidung des göttlichen Gerichtshofes, der Gerechtigkeit Gottes, in bezug auf ihre Würdigkeit für ewiges Leben nicht erhalten werden vor dem Schluß des Millennium-Zeitalters, vor dem Schluß der Prüfung am Ende jenes Zeitalters, welche ihnen und allen anderen, die treu sind, den großen Lohn ewigen Lebens bringen wird.

Übers. M. E. G.

Don der Hamburger Hauptversammlung.

Liebe Geschwister in Christ! „Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen!“ Diese Worte des 133. Psalm waren der Grundton, auf welchen die herrlichen Tage der Hamburger Hauptversammlung gestimmt waren. Die Freunde der Wahrheit waren von nah und fern herbeigeeilt, um diese Worte der Heil. Schrift an Brüdern und Schwestern zu beweisen, an solchen, die sie nie vorher gesehen, und dieser Beweis ist das Unterpfand dafür, daß der Geist unseres erhöhten Herrn in unserer Mitte war. Kalter Sturm und Regen, die äußerliche Signatur dieser Tage, konnten diese von der Jesusliebe getragenen Herzen nicht abtühlen.

Die erfrischenden Ansprachen der verschiedenen Brüder gaben uns Zeugnis von ihrem inneren Wachstum; man fühlte, die Worte kamen aus aufrichtigen Herzen, geboren aus der festsicheren Überzeugung: „Wir sind alle zu einem Leibe, mit unserem Herrn Jesus zu gleichem Tode getauft.“

Auch die vielen Segenswünsche der verschiedensten Versammlungen brachten großen Segen und große Freude in die Herzen der Teilnehmer. Ich erwähne hier einige Telegramme mit den beigefügten Ermahnungen und Ermunterungen aus der Heil. Schrift: Barmen, 1. Kor. 2, 9; Berlin, 2. Petri 1, 8-11; Dresden, Titus 2, 11-14; Kopenhagen, Hebr. 6, 10-11; Mülhausen und Genf, auch namens französischer Geschwister, Lied 20. Ferner erhielten wir Grüße aus Leipzig, Ps. 100, 2-5; Saiger, Ps. 110, 2; Wermelskirchen, Ps. 133. Eine große Anzahl anderer Geschwister sandten gleichfalls ihre Segenswünsche und Grüße. Es wurde beschlossen, allen diesen lieben Geschwistern den Dank der ganzen Versammlung zu übermitteln; wir freuten uns sehr, ihre treue Liebe für uns zu gewahren. Besonders herzliche Grüße wurden auch für Bruder Russell beschlossen, die Bruder Roethig an ihn gelangen lassen soll. Zwei Geschwister bezeugten ihre Weibung und symbolisierten das nachher in der Taufe. Möge der gütige Herr ihnen Kraft und Segen verleihen, ihre Treue, die sie dem Herrn gelobten bis in den Tod, auch zu bewahren. Auch uns, die wir an dieser Taufe teilnahmen, war diese Feier ein Antrieb, unser Opfer noch fester an die Hörner des Altars zu binden, damit wir das „Wohl, du guter und getreuer Knecht“ hören mögen aus unseres Meisters Munde.

Auch etwas ganz besonderes hat die Hauptversammlung in Hamburg gezeitigt. Es wurde nämlich eine Resolution angenommen, an die deutschen Redakteure sowie auch an die Geistlichkeit einen Aufruf zu richten in bezug auf die gottentehrende Lehre von der ewigen Qual.

Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Wir verwerfen rückhaltlos als völlig unbiblisches die Lehre von einem Ort oder Zustand eines bußtätigen „Feuer- und Schwefel-See“ für die Qual der Gottlosen; und ferner glauben wir auf Grund vieler persönlicher Zeugnisse, daß die große Mehrzahl der Geistlichen aller protestantischen Denominationen insgeheim die „Höllenseuer“-Theorie verworfen hat, daß sie jedoch aus vermeintlich guten Gründen geögert hat, ihren Gemeinden dies mitzuteilen; und wir glauben ferner, daß aus diesem Grunde Tausende und wohl gar Zehntausende dem Zweifel oder dem Unglauben in die Arme getrieben worden sind.“

„Wir appellieren an jeden Geistlichen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, in der Lokalzeitung seines Distrikts eine von ihm unterzeichnete Erklärung zu veröffentlichen, dahingehend, ob er an einen bußtätigen Feuer- und Schwefel-See als einen Ort oder Zustand ewiger Qual der Gottlosen glaubt; und wir bitten jeden Zeitungsredakteur in Deutschland, Österreich und der Schweiz, die Geistlichen seines Distrikts einzuladen, sich der Spalten seines Blattes zum Zweck der Bekanntgabe ihrer Erklärung zu bedienen. Wir sind überzeugt, daß hierdurch den Zeitungslesern ein guter und von ihnen geschätzter Dienst geleistet werden wird.“

Als Abschluß der herrlichen Tage hatten wir eine Ansprache unseres geliebten Bruders Roethig. Es waren eindringliche Worte, worauf der Redner hinwies über das Thema: „Die Gemeinschaft der Heiligen.“ Im Anschluß hieran brachen wir gemeinsam das Brot, hiermit bezeugend, daß es ein Leib ist, der gebrochen wird, und die Worte unseres Meisters, Joh. 17, 21: „Auf daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir, und ich in dir, auf daß auch sie in uns eins seien“, wirkten gewaltig in unsern Herzen. Dieses war der Höhepunkt der Festtage, und mancher, wenn nicht alle, gelobte wohl in seinem Herzen, sein Gelübde noch treuer dem Herrn zu bezahlen.

Als wir dann unter den Klängen des Liedes „Gott mit dir, bis wir uns wiedersehen“ Abschied nahmen, da glänzte manches Auge unter Tränen und manches Herz war tief bewegt.

Die Hamburger Versammlung sagt allen lieben Geschwistern, die uns dienten in Wort und Tat, nochmals unsern tiefen Dank, mit viel Liebe und herzlichsten Grüßen in Seinem teuren Namen. Euer geringer Bruder

H. C. v. A. H. H. H.

Kurzer Jahresbericht über das Werk in Deutschland.

Da wir am Schlusse eines weiteren Jahres stehen, hätten wir gern einen ausführlichen Bericht über das Gesamtwerk in Deutschland gebracht. Wir berichten indes diesmal erst an Bruder Russell und bringen dann seinen Bericht über das Werk „in aller Welt“. Erfreulicherweise haben wir einen Fortschritt in allen Teilen des Erntewerkes zu verzeichnen.

Verbreitet wurden 11 056 Weinwandbände, 11 230 Journalbände, 46 765 Broschüren, 8842 Exemplare des Wachturms über das Thema von der Hölle, 24 000 Probenummern des Wachturms, 43 200 Exemplare des Wachturms (12 Nummern) an die Abonnenten.

Auf Kosten der Traktatkasse wurden die obengenannten Probenummern, sowie die 8842 Exempl. des Wachturms über die Hölle verbreitet, bis 2 084 200 Traktatseiten repräsentieren; außerdem

2 919 050 Exempl. von der Vollkranzel, von Jedermanns Blatt und von anderen Traktaten, mit insgesamt 81 733 400 Traktatseiten.

Die Gesamtkosten für Druck, Porto, Fracht usw., Veranlassungen von öffentlichen Vorträgen, Reisekosten, Miete und sonstige Unkosten betragen 36 415,49 Mark. Die Einnahmen — „Gute Hoffnung“ und andere freiwillige Beiträge — beliefen sich auf 32 581,60 Mark. Der Fehlbetrag von 3 833,89 Mark wurde von Brooklyn gedeckt.

Des Herrn reicher Segen sei mit all den lieben Mitarbeitern, in dem Bewußtsein, daß, was sie irgend in seinem Namen getan haben, ihnen der Herr hoch anrechnen wird, denn er ist ein großer König und sein Reichthum ist unermesslich. Er hat gesagt, daß, wer reichlich sät, auch reichlich ernten wird — wie reich, ist nicht zu sagen. Geliebte, laßt uns mit neuem Mut ins neue Jahr eintreten! Der Herr helfe uns, Amen!